Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 89 (1944)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

89. Jahrgang No. 7
18. Februar 1944

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Schulhefte
vorteilhaft bei
Ehrsam-Müller Söhne & Co., Zürich

Ueberzeugten Dank

möchte ich an dieser Stelle dem eigentlichen Urheber meines Lebensglückes aussprechen, dem Eheberater A. Walthert, Waldstätterstrasse 5, Luzern. Ich habe schon lange immer seine schönen, tief psychologisch aufgebauten Inserate gelesen und nach und nach meine veralteten Hemmungen an den Nagel gehängt und ihm einen Besuch abgestattet. Jetzt habe ich endlich das Frauchen gefunden, das ich mir in einsamen Junggesellenjahren erträumt habe. Auf dem Zufallweg hatte ich kein Glück und bedaure nur, dass ich nicht schon früher auf den Gedanken gekommen bin, zu Herrn Walthert zu gehen. Ich war überrascht, wie sicher er für mich die Richtige auswählte und wie schnell seine Bemühungen für mich von Erfolg gekrönt wurden. Seinen gewiss nicht leichten Beruf fasst er ernst und verantwortungsbewusst auf, und ihm habe ich es zu verdanken, dass ich mit meinem lieben Fraueli in jeder Beziehung, Alter, Konfession, Lebensanschauung, Sympathie und Verträglichkeit, harmonisch übereinstimme. Ich hoffe, dass es noch viele meiner Mitkameraden gibt, die durch ihn im Hafen einer idealen Ehe landen werden. Macht es wie ich, schafft euch zuerst eine rechte Position, und dann, wenn ihr in der Lage seid, eine Familie zu gründen, wendet euch an Herrn Walthert, er wird sich gerne um alle bemühen, die vertrauensvoll an ihn gelangen.

W., den 5. Februar 1944 K. B.

Amtlich beglaubigt

Dinge, die heute mehr wert sind, als sie kosten . . .

sind solche, die man kaum oder nicht mehr erhält. Zum Beispiel Heilkräuter aus Übersee. Aber alle OLBAS-Freunde können ohne Sorge sein, denn unsere Vorräte sind so gross, dass wir, nach wie vor, OLBAS, das bewährte Hausmittel, aus 6 Heilkräuterölen in gleicher Qualität und zu gleichem Preis herstellen können.

OLBAS

Das bewährte Hausmittel
in allen Apotheken und z. T. Drogerien. Preis Fr. 2.50 u. 4.—

Wir alle schreiben auf der
BISCHOF WANDTAFEL Säntis
mit den einzigen Vorzügen!
Verlangen Sie Offerten u. Prospekte vom Spezialgeschäft für Schulmöbel
J. A. BISCHOF, ALTSTÄTTEN, St. G.

Redis 1146
Plattenfeder in zehn Spitzenbreiten
Heintze & Blanckertz BERLIN

fertige Tinte kostet 2 mal mehr und braucht 20 mal mehr Platz als der flüssige Original Eule-Tinten Extrakt
leicht zum Ansetzen.
1 Liter Extrakt = 20 Liter Tinte
in Qualität 2a ..... Fr. 18.—
fliesst blau ..... wird schwarz
Muster für 1/2 Liter Tinte gratis
Hatt-Schneider, Interlaken
Spezialtinten und Schulmaterialien en gros Telefon 814
Achten Sie auf die Eulen-Marke

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Bis 5. März jeden Samstag, 17—19 Uhr, und jeden Mittwoch, 18—20 Uhr, Probe in der «Eintracht», Neumarkt 5/7. Ueberdies Sonntag, 27. Februar, 14—17 Uhr, Probe. Lokal wird später bekanntgegeben. Sonntag, 5. März, vormittags, Hauptprobe mit Solisten und Orchester im kleinen Tonhallesaal. 17 Uhr Konzert im grossen Tonhallesaal. «Graner Messe», von Franz Liszt, «Te Deum», von Kodaly. — Bestelllkarten können bezogen werden bei Frl. Marianne Klauser, Susenbergstrasse 181, Telephon 8 11 45.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 21. Februar, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Knabenturnen 2./3. Stufe; Spiel.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 22. Februar, punkt 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Skiturnen mit Frl. Schärer. Denkt an die Skitour vom nächsten Sonntag! Abfahrt 7.18 Uhr Hbf. Zürich mit dem Lehrerturnverein Limmattal.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 21. Februar, 17.30 Uhr, Kappeli. Hauptübung: Knabenturnen 3. Stufe. Lektion, Spiel. Leitung: Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küsnacht. Wir laden alle zu recht zahlreicher Beteiligung ein.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 21. Februar, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Hauptübung. Lektion Mädchenturnen 2. Stufe; Spiel. Leitung: Paul Schalch.

— **Pädagogische Vereinigung.** Heilpädagogische Arbeitsgruppe. Montag, 21. Februar, punkt 17 Uhr, im Heilpädagogischen Seminar, Kantonsschulstrasse 1. Thema: Kasuistik zum Schweizertest von Dr. Biäsch (Fortsetzung). Referent: Herr Dr. W. Deuchler, Schularzt, Zürich. Leiter: Herr Dr. P. Moor.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Ausserordentliche Tagung: Samstag, 19. Februar, punkt 14.30 Uhr, gerichtlich-medizinisches Institut, Zürich. Begutachtung der Geometrie-Lehrmittel.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 24. Februar, 18 Uhr, Turnhalle Meilen. Zwischenübung: Körpertraining und Spiel.

PFÄFFIKON-ZCH. Schulkapitel. Kapitelversammlung Samstag, 4. März, vormittags 8.30 Uhr, im Primarschulhaus Pfäffikon: Begutachtung des Geometrielehrmittels für Sekundarschulen von Dr. E. Gassmann und Rud. Weiss. Referent: Herr Heinrich Baumann, Sekundarlehrer in Weisslingen. — Vortrag von Herrn Dr. A. Feldmann: Die schweizerische Wirtschaft und die Schule. — Wahl eines Abgeordneten an die Prosynode.

WINTERTHUR. Lehrerverein. Der Vortrag von Herrn Dr. Leo Weissz muss infolge Verhinderung des Referenten verschoben werden.

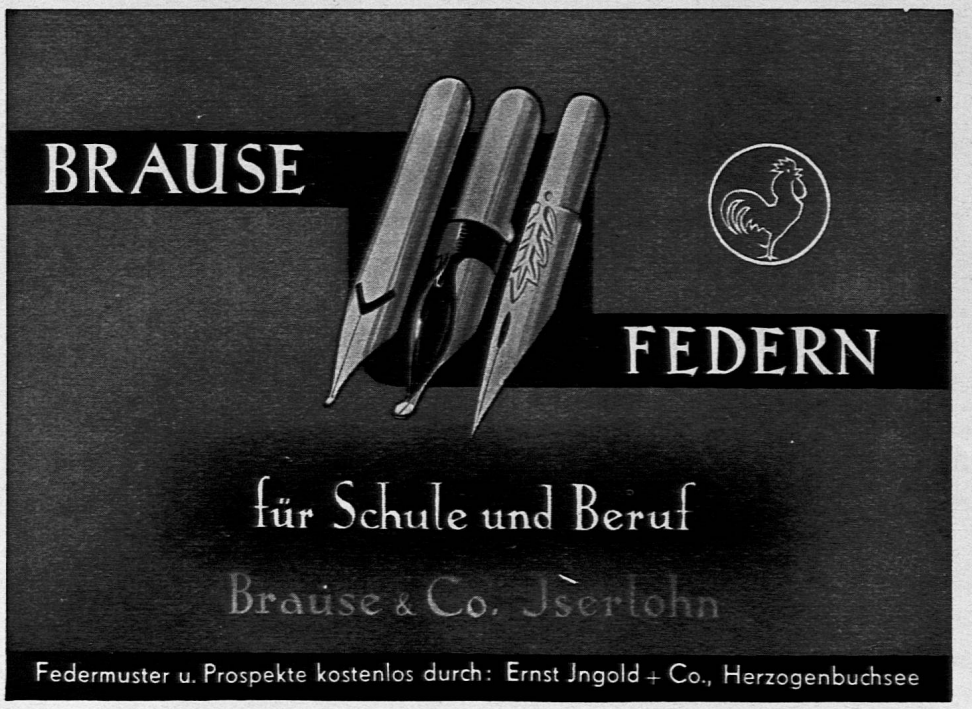
— **Lehrerturnverein.** Montag, 21. Februar, 18 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Schreit- und Hüpfübungen 2. Stufe Mädchen. Die Kolleginnen sind herzlich eingeladen.

Lieferung durch die Fachgeschäfte

Generalvertretung:

ADOLF RICHTER, Leonhardstrasse 4, ZÜRICH 1

Dieses Feld kostet nur Fr. 7.20 + 10% Teuerungszuschlag



Gute Schweizerklaviere

Sie kennen vom Hörensagen

Burger & Jacobi, Sabel, Schmidt-Flohr

Für welches Sie sich aber entschliessen wollen, können Sie nur durch Vergleichen erfahren.

Wir erläutern Ihnen die Vorzüge jedes Instrumentes und spielen es Ihnen vor.

Occasionsklaviere
Miete und Teilzahlung

Kommen Sie zu unverbindlichem Besuch zu uns

Jecklin
PIANOHAUS
PFAUEN/ZÜRICH 1

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
18. FEBRUAR 1944 89. JAHRGANG Nr. 7

Inhalt: Jeder Schweizer soll stolz am Armenhaus vorbeigehen dürfen! — Die Tonstufe la — Geographisches Zeichnen — Warum ist der 24. Februar der Schalttag? — Fragenloser Unterricht — Lohnbewegung — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Luzern, St. Gallen, Zürich — † Oskar Kaeser — SLV — Der Pädagogische Beobachter Nr. 3

Jeder Schweizer soll stolz am Armenhaus vorbeigehen dürfen!

Die Altersversicherung steht wieder höher im Kurs als im Jahre 1938. Bundesrat Obrecht hielt damals einen Vortrag, in welchem er u. a. über die Altersversicherung folgendes sagte: «Für mich steht heute schon fest, dass eine allgemeine und obligatorische Alters- und Hinterbliebenenversicherung auf dem Boden des Bundes sogar als Zukunftstraum aufgegeben werden muss.»

Im schweizerischen Blätterwald fand man sich mit dieser Prognose ab. Die Angestelltenverbände jedoch liessen sich ihren Glauben an die Altersversicherung nicht nehmen. So gab die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins vom Jahre 1941 in Bern in einer Resolution der Ueberzeugung Ausdruck, dass es ein dringendes Gebot sozialer Gerechtigkeit und politischer Klugheit sei, spätestens auf Ende des gegenwärtigen Krieges eine öffentliche und ausreichende Altersversicherung mindestens für die lohnerwerbenden Schichten zu schaffen.

Dann regten sich auch andere Kräfte. Der Krieg hatte gezeigt, wie neue soziale Fragen innert kürzester Zeit gelöst werden können und müssen. Die Wehrmannskassen waren das beste Beispiel dafür. Dann aber belehrten uns die Kriegsereignisse, dass die finanziellen Mittel auch zur Lösung sozialer Probleme zur Verfügung stünden, wenn einfach der Wille zu ihrer Lösung vorhanden ist.

Für die Altersversicherung entstand der zündende Funke in Genf mit der Lancierung der Volksinitiative auf Umwandlung der Lohnausgleichskassen in Altersversicherungskassen. Aber es war äusserst schwer, auch in der deutschen Schweiz die Organisationen und Persönlichkeiten zu finden, die bereit waren, an dieser Initiative kräftig mitzuarbeiten, denn die Westschweiz allein konnte diese schweizerische Initiative nicht unter Dach bringen. Der Schweizerische Gotthardbund wurde beauftragt, ein deutschschweizerisches Komitee für diese Volksinitiative auf die Beine zu stellen. Allein, wie wenig Enthusiasmus fand er bei den Parteien und Organisationen, als er sie zu einer Konferenz und zur Mitarbeit einlud! Die erste Sitzung in einem kleinen Lokal des Hotels Elite war nicht begeisternd. Nur wenig Organisationen hatten sich vertreten lassen und die Stimmung war flau, aber die Optimisten rissen die Zweifler mit. Mit Hausmitteln wurden dann innert verhältnismässig kurzer Zeit in der deutschen und romanischen Schweiz rund 180 000 Unterschriften für die Volksinitiative auf Umwandlung der Lohnausgleichskassen in Kassen für die Altersversicherung gesammelt, und die deutschschweizerischen und westschweizerischen Komitees wurden in ein schweizerisches Aktionskomitee vereinigt. Dieses Komitee, das allmählich zu einem sehr repräsentativen Organ herangewachsen war, da immer mehr Teilnehmer ihre Unterstützung zusagten, arbeitete mit Begeisterung. Dr. Nabholz arbeitete ein Projekt aus und vor ein paar Monaten konnte die Broschüre «Gesichertes Alter» veröffentlicht werden, die nun in einigen tausend Exemplaren abgesetzt ist.

Hocherfreulich war die Stellungnahme zur Altersversicherung in der Neujahrsansprache unseres Bundespräsidenten. Er sagte u. a.:

«Obwohl die kriegsbedingten Aufgaben die Behörden des Bundes und der Kantone voraussichtlich noch für lange Zeit voll in Anspruch nehmen werden, beschäftigen sie sich, soweit es überhaupt möglich ist, bereits mit den Problemen der Nachkriegszeit. Unter diesen findet die Alters- und Hinterbliebenenversicherung in den weitesten Kreisen das grösste Interesse. Da sich der Bundesrat der Schwierigkeit und Hindernisse bewusst ist, die sich einer Lösung entgegenstellen, wird er unverzüglich mit den erforderlichen Arbeiten beginnen, um dieses notwendige soziale Werk so rasch als möglich seiner Verwirklichung entgegenführen zu können. Schon heute rufe ich alle, die guten Willens sind, zur Mitarbeit auf.»

Und in seinem Vortrag in der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich vom 21. Januar 1944 erklärte Bundespräsident Stampfli: «Im Vordergrund steht zweifellos die Einführung der Alters- und Hinterbliebenenversicherung. Ein mächtiges Sehnen nach diesem Werk eidgenössischer Solidarität geht unbestreitbar durch das Schweizervolk. Sich ihm mit Bedenken und Hemmungen widersetzen zu wollen, hiesse die Zeichen der Zeit verkennen. An Schwierigkeiten aller Art, vor allem finanziellen, wird es nicht fehlen. Trotzdem muss das Problem mutig angepackt werden. Das wird zunächst die Aufgabe einer Expertenkommission sein.»

So wagen wir mit Ueberzeugung zu sagen: Es wird der Tag kommen, wo jeder rechtschaffene Schweizer stolz am Armenhaus vorbeigehen darf! *Ph. Sch.-R.*

Der Schweizerische Lehrerverein und die Altersversicherung

Im Jahre 1925 nahm das Schweizervolk einen neuen Verfassungsartikel (34^{quater}) an, in dem es unter anderem heisst: «Der Bund wird auf dem Wege der Gesetzgebung die Alters- und die Hinterbliebenenversicherung einrichten.» Sechs Jahre später aber wurde der entsprechende Gesetzesvorschlag verworfen. Die Verwirklichung dieses grossen sozialen Planes schien damit in weiteste Ferne gerückt.

Der gegenwärtige Krieg brachte die Ausgleichskassen für Lohn- und Verdienstausfall. Schon bald nach ihrer Gründung tauchte der Gedanke auf, sie nach dem Kriege nicht aufzuheben, sondern in Kassen der Alters- und Hinterbliebenenversicherung umzuwandeln. Mit anderen Worten: Es zeigte sich plötzlich ein Weg, das unmöglich scheinende Werk nun doch zu verwirklichen.

Hiezu kam noch etwas anderes, was manche Behörden, Parteien und Berufsverbände eine Zeitlang gar

nicht bemerkten, nämlich eine neue Einstellung der Arbeiter und Privatangestellten zu der Frage einer Altersversicherung. Hatte man sich früher damit abgefunden, dass andere Arbeitnehmer wie Staatsbeamte und Lehrer im Genusse einer Pensionsversicherung sind, so sagte man sich jetzt: Wir sind auch Glieder der Volksgemeinschaft und dürfen deshalb verlangen, dass der Staat auch uns eine Sicherung für unsere alten Tage bietet. Mit der Altersfürsorge begnügen wir uns nicht mehr, sondern wir wollen einen Rechtsanspruch auf eine Altersrente. So oder ähnlich denken mit vollem Recht immer mehr Leute, und damit wird die Altersversicherung zu einer Frage von höchster staatspolitischer Bedeutung. Sicher wird die Nachkriegszeit unseren Staat vor schwere wirtschaftliche und politische Probleme stellen, und deshalb ist es gut, wenn rechtzeitig vorgesorgt wird.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins hat es im Frühling 1942 als ein Gebot der Volkssolidarität betrachtet, offen und vorbehaltlos für die Genfer Initiative einzustehen. Durch seine Vertreter in der Nationalen Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung (NAG) hat er seither nach Kräften an der Förderung des grossen Werkes mitgearbeitet.

In seiner Sitzung vom 22. Jan. 1944 hat sich der Zentralvorstand mit dem Fragebogen des schweiz. Initiativkomitees befasst (siehe die Broschüre «Gesichertes Alter», letzte Seite). Er hat den Vorschlägen dieses Komitees in allen wesentlichen Punkten zugestimmt und sich damit für folgende Grundsätze ausgesprochen: 1. Die obligatorische Versicherung ist auf die unselbständig Erwerbenden zu beschränken; für die übrige Bevölkerung ist die freiwillige Versicherung vorzusehen. 2. Die Beiträge der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber sind auf die 2 % anzusetzen, die heute an die Lohnausgleichskassen für Wehrmänner entrichtet werden. 3. Die Renten sind nach städtischen, halbstädtischen und ländlichen Verhältnissen abzustufen. 4. Die Lohnausgleichskassen für Wehrmänner sollen nach dem Kriege weiterbestehen und den Bezug der Beiträge für die Alters- und Hinterbliebenenversicherung besorgen.

Endlich hat der Zentralvorstand beschlossen, dem erwähnten Initiativkomitee Fr. 100.— als freiwilligen Beitrag zu überweisen.

Er ist überzeugt, dass die Vereinsmitglieder seine bisherige Haltung in der Frage der Alters- und Hinterbliebenenversicherung billigen, und er wird die Bestrebungen zur Verwirklichung dieses segensreichen Werkes auch fernerhin unterstützen.

H. Gilomen,
Mitglied des Zentralvorstandes des SLV
Delegierter des ZV im Leitenden Ausschuss der NAG

FÜR DIE SCHULE

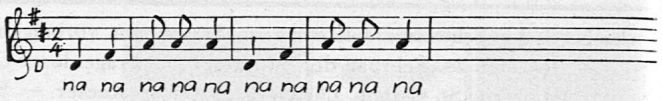
1.—3. SCHULJAHR

Die Tonstufe la

Singlektion für die 2. Klasse.

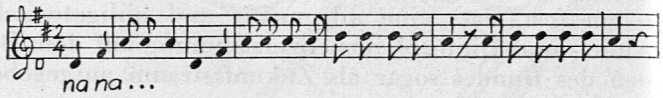
An schönen Abenden spielen die Kinder des Dorfes vor Onkel Ulrichs Haus. Die Ferienkinder aus der Stadt machen mit. Alle kennen das Spiellied vom Hampelmann (Schweizer Singbuch, Unterstufe, Seite 57). Dieses wird heute gespielt.

Auch wir singen und spielen es. Hört gut zu! Ich singe es auf «na» vor. Wer merkt, mit welchen Tonstufen es beginnt?



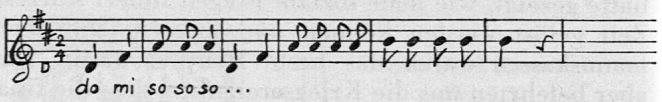
Diese kennen wir bereits. Zeigt sie mit Handzeichen und singt dazu!

Nun schliesst die Augen, senkt eure Köpflein und hört! Ich fange nochmals an und singe dann die Fortsetzung. Sobald ein Ton kommt, der nicht zum Dreiklang do mi so gehört, hebt ihr schnell die Köpfe hoch!



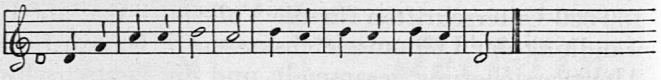
Vergleicht den neuen Ton mit den bereits bekannten! Er ist höher als alle. Singt die Tonleiter auf Stufensilben, vielleicht merkt ihr heraus, wie der neue Ton heisst! Es ist la.

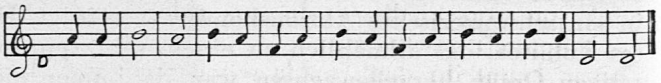
La hängt direkt über so. Wenn wir den Dreiklang von unten her singen und dann von so zu la gehen wollen, müssen wir einen tüchtigen Schritt machen. Doch merkt ihr beim Liedchen, dass die Melodie auf la nicht zur Ruhe kommt. Es wäre undenkbar, dass der Melodiebogen «... aus seinem Bett heraus» auf la schliessen würde. Hört einmal!



Er muss wieder zum so zurück (siehe Notenbeispiel 1). In diesem hochgezogenen la liegt eine Spannung, die erst gelöst wird, wenn die Melodie zum so und damit zum Dreiklang zurückkehrt. La hat den Senkungswillen zum so. All das bringt das Handzeichen für la sehr gut zum Ausdruck. Aus der flachen, hochgestellten Handhaltung des so ziehen wir den Handrücken kräftig hoch, lassen aber die Finger gespreizt herunterhangen, als ob sie von kräftigen Gummischnüren zum so zurückgezogen würden.

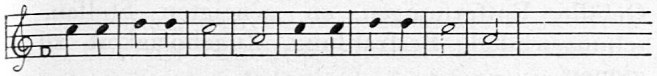
Wir wollen dieses Spannen und Entspannen recht eindrücklich erleben. Singt folgende Melodien und macht die Handzeichen recht ausgiebig dazu:





Singt dasselbe auf Ziffern! La ist die 6. Tonstufe.

Wer kennt ein Lied, das so anfängt wie die folgende Melodie:



Ringel, Ringel Reihe (Schw. Singb., Unterst., S. 71);
Ringe, Ringe Rose, schöne Aprikosen ...
Ringe, Ringe Rose, Zucker wämmer stosse ...
(Schweizer Musikant, Bd. 3);
Backe, backe Kuchen ... (Schweizer Musikant, Bd. 3);
Rote Kirschen ess ich gern ...
(Mach & Schoch: Elementarheft, S. 16).
Räge, Rägetröpfli ...
Als ich auf ein Berglein ging ...
(Schweizer Singbuch, Unterstufe, S. 72),
usw.

Sehr viele Kinderlieder enthalten dieses und ähnliche Motive. Einige derselben lernen wir.

Wir singen diese Lieder auf Stufensilben und machen Handzeichen dazu, so weit als wir sie schon kennen.

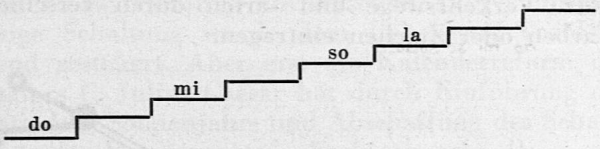
Ich summe einzelne dieser Melodien auf neutrale Silben, die Schüler singen innerlich mit und machen die Handzeichen.

Wer singt uns ein Lied vor und macht die Handzeichen dazu?

Wir lösen Liederrätsel. Ich zeige mit Handzeichen, ihr singt innerlich mit und sagt mir nachher, welches Lied ich zeigte! Wer von euch gibt seinen Kameraden ein solches Rätsel auf?

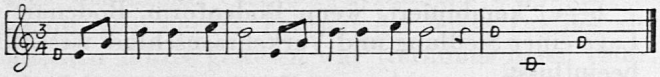
Aehnliche Uebungen folgen an der Silbentafel.

Wir zeichnen la an der Tontreppe ein und singen Liedanfänge an Hand derselben.

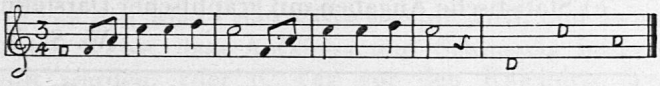


Ebenso mit «lebenden Tönen».

Jetzt weisen wir la den Platz im Notensystem an. Dazu verwenden wir zunächst die Wandernote. Wir gehen dabei vom Dreiklang aus. Wir setzen do auf eine Notenlinie, zeigen und singen das Lied: «Es Vögeli singt ...» (Schweizer Singbuch, Unterstufe, Nr. 80).



Dasselbe mit do im Zwischenraum.



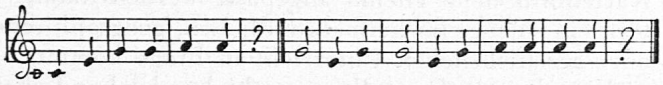
Wir merken uns: Sind die Dreiklangtöne auf Notenlinien, dann kommt la in den Zwischenraum darüber. Sind aber die Dreiklangtöne in Zwischenräumen, dann liegt la auf der nächsthöheren Notenlinie.

Aehnliche Gehörbildungsübungen wie mit den Handzeichen lassen sich auch an der Wandernote ausführen.

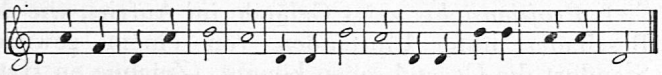
Einige dieser Liedanfänge werden auf der Legetafel von verschiedenen do aus gelegt und ebenso ins Notenheft geschrieben.

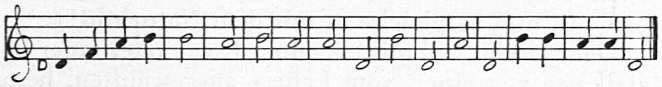
Nun kennt ihr den Ton la schon recht gut, darum dürft ihr versuchen, eigene kurze Melodien zu machen, in welchen er vorkommt. Wer wagts? Die besten werden mit Handzeichen, an Silbentafel und Wandernote gezeigt oder gelegt und aufgeschrieben. Wir suchen passende Texte dazu.

Ich singe vor, ihr sucht einen Schluss zu meiner Melodie!

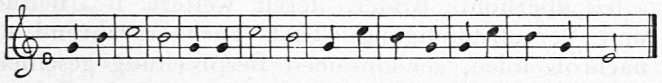


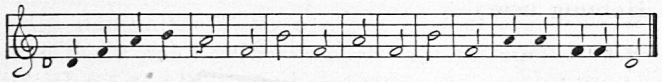
Bis jetzt haben wir la meistens vom so aus gesungen. Wir müssen es aber auch von jedem andern Ton aus treffen, zunächst vom do aus:



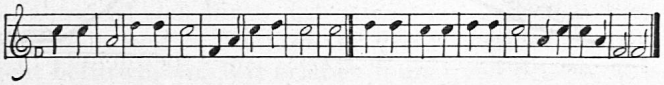


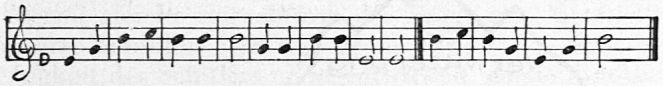
Dann auch vom mi aus:





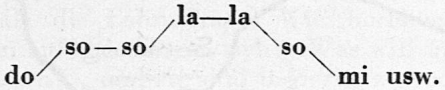
Singt folgende Melodien vom Blatt:





Transponiert sie im Notenheft und auf der Legetafel. Das sind «Lieder ohne Worte». Singt sie darum auf Tonsilben, Ziffern und Stimmbildungssilben, auch in der Taktsprache! Klatscht, schreitet und klopft den Rhythmus oder verwendet Schlagzeug dazu!

Stille Beschäftigung: Zeichnet einige Liedanfänge auf folgende Weise in euer Heft:



Diktate: Legt, was ich summe! (Es werden nicht einzelne Töne, sondern ganz kurze Melodiebogen gesummt und dann gelegt.) Schreibt ins Notenheft, was ich summe und zeichnet zum Schluss die Melodiebogen ein!

Legeübungen im Transponieren, wie in der Lektion angedeutet.

Durcharbeiten der Uebungsblätter von Fisch und Schoch, S. 17—19.

Anwendung: Erlernen passender Lieder aus dem Schweizer Singbuch, Unterstufe, Nr. 80, 82, 83 (Spiellieder) und S. 71/72, Schweizer Musikant, Bd. 3, S. 7, 17, 43, 49, 53, 67, oder Ringa, Ringa Reia, S. 17—20.

Hch. Leemann.

4.–6. SCHULJAHR

Geographisches Zeichnen

Folgende Ausführungen möchten zeigen, wie das Kartenbild dem Thema angepasst werden kann, sofern ein solches im heimatkundlichen, geographischen oder geschichtlichen Unterricht in Frage kommt.

Vorarbeiten: Darstellungsmethoden der Landschaft, «Kartenlesen», Zeichnen von Profilen, Vergrössern von Kurvenbildern.

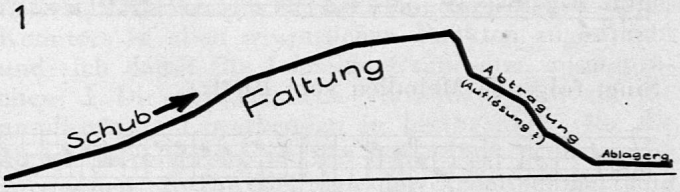
Hauptfragen: Was zeigt und erklärt mir das *Kartenbild*, was die *Profilansicht* besonders anschaulich?

1. *Profilansicht:* zeigt Gelände im Aufriss, wie der Beschauer unter Umständen von einem gewissen Standort die Gegend sehen könnte. (Zeichne an Hand einer Kurvenkarte ein Panorama von deinem Wohnorte aus und vergleiche es mit dem Naturbild!)

Der Schüler soll mittels seiner Karte oder einer Spezialkarte von einer, vom Lehrer ausgewählten, besonders typischen Gegend ein Profil herstellen. Die hier wiedergegebenen Zeichnungen zeigen schematisch solch überhöhte Bilder, deren weitere Bearbeitung und Vervollständigung (Text, Farbe) während der nachfolgenden, gemeinsamen Besprechung geschieht.

Wie ist ein Gebiet entstanden? (Schub, Faltung, Hebung usw.)

1

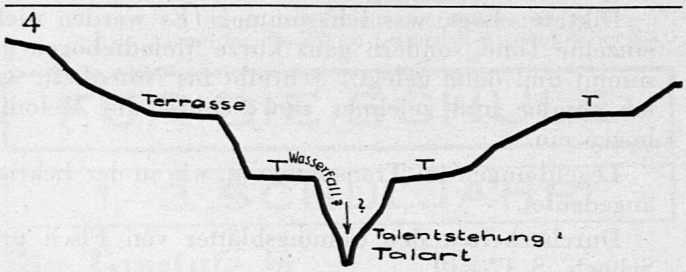


2

Wie und wodurch hat es sich verändert? (Verwitterung, Abtragung, Senkung, Tal-, Schluchtbildung, Wasserfälle, Terrassierung, Bergstürze usw.).

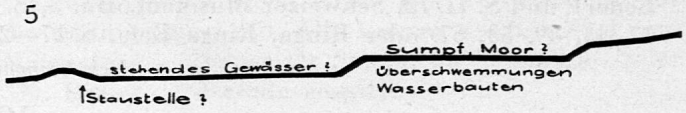
3

4



Es erklärt uns ferner den Standort von stehenden Gewässern (Staustelle), von Sümpfen (Grundwasserspiegel), Pendeln der Flüsse, Kurvenlegung der Wege usw. und hilft uns zur Berechnung von Steigung und Gefälle, Entfernungen an geneigten Stellen, Böschungswinkel, Bestrahlung, Zugehörigkeit zu Regionen.

5



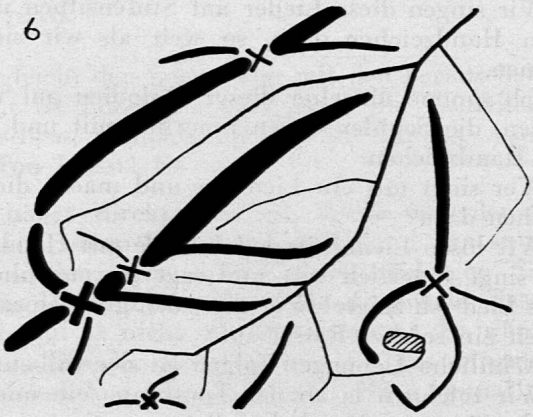
2. *Höhenkurvenbild:* zeigt Gelände im Ueberblick in bezug auf Form, Horizontalentfernungen, Grundlagen der Besiedelung, Siedlungsanlagen, Abflussrichtung, Ausnützung der Wasserkraft, Notwendigkeit von Wasserbauten, Bergdurchstichen usw. Hilfsmittel zur Kopie: Quadratnetz, Storchschnabel, Epidiaskop.

3. *Flächen-Strichskizze:*

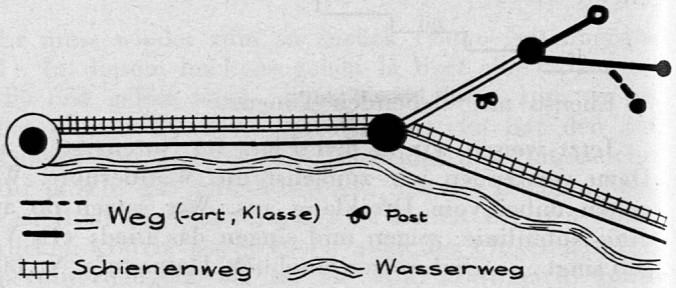
a) Flächenbemalung: Bodenart, Bewirtschaftung, Verteilung der Niederschläge, Bevölkerung, Sprachen, Konfessionen. Regionen. Pflanzen-, Tierwelt.

b) Strich: Höhenzüge, Bergketten, Einzugsgebiete, Talzüge (Richtung, Mündung, Ausdehnung).

6



c) Strich-Punktfläche: Siedlungs- und Verkehrsnetz. Verkehrswege und -arten durch verschiedene Farben oder Zeichen eintragen.



b—c) kombiniert: wenn Bodenform, Bodenart die Lage einer Siedlung und Verkehrsanschluss wesentlich beeinflusst.

d) Zeichen für Bodenschätze, Bepflanzung, Beschäftigung, Erzeugnisse, geschichtliche Ereignisse.

e) Statistische Angaben mit graphischer Darstellung.

W. *St.*, Zch.

7.–9. SCHULJAHR

Warum ist der 24. Februar der Schalttag?

Unser Kalender geht in seinen Grundzügen auf den Kalender der Römer zurück. Das römische Jahr begann ursprünglich am 1. März, was noch unsere heutigen Monatsnamen September, Oktober, November und Dezember zeigen, und der letzte, zwölfte Monat des Jahres war der Februar.

In den frühesten Zeiten rechneten auch die Römer mit dem Mondjahr. Die Zeit vom Neumond bis zum

nächsten Neumond war ein Monat. Der erste Tag jedes Monats hiess Kalendae (die Kalenden), das heisst Ausruftag, weil bis zum Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. der Beginn des neuen Monats von dem hierzu beauftragten Priester ausgerufen wurde. Der Vollmondtag, also die Mitte des Mondmonats, hiess Idūs (die Iden). Um diesen Kalender mit den Jahreszeiten in Uebereinstimmung zu halten, genügte es, alle 2—3 Jahre einen Schaltmonat einzuschieben. Ein fester Kalender scheint erst 304 v. Chr. eingeführt worden zu sein. Die empirische Beobachtung des Mondes hörte jetzt auf, und jedem Monat wurde eine bestimmte Anzahl von Tagen gegeben, soweit als möglich eine ungerade Zahl, da diese als glückbringend galt. Nur dem letzten Monat, Februar, musste eine gerade Zahl von Tagen gegeben werden, weil sonst das Jahr eine gerade Zahl von Tagen gehabt hätte. Das Gemeinjahr hatte daher bis auf Caesar 4 Monate (März, Mai, Quinctilis = dem späteren Juli, Oktober) zu 31 Tagen, der Februar hatte 28, die übrigen 29 Tage.

Im Jahr 153 v. Chr. wurde der Amtsantritt der Konsuln auf den 1. Januar verlegt, was weiter dazu geführt hat, dass auch das bürgerliche Neujahr auf diesen Tag verlegt wurde.

Das vorcaesarianische Kalenderjahr war im Mittel dem Sonnenjahr gegenüber um einen Tag zu lang. Es wechselten Gemeinjahre zu 12 Monaten und 355 Tagen mit Schaltjahren zu 13 Monaten und 377 bzw. 378 Tagen in regelmässiger Folge, so dass sich ein regelmässiger Zyklus von 355+377+355+378=1465 Tagen ergab. Die Folge war, dass sich das Neujahr (1. März, später 1. Januar) immer weiter nach dem Sommer bzw. Frühling hin verschob. Durch unregelmässige Schaltung wurde dem Uebelstand vorübergehend gesteuert. Aber erst die Kalenderreform des Diktators C. Julius Caesar hat durch Einführung des ägyptischen Sonnenjahrs und Abschaffung des Schaltmonats der Verwirrung ein Ende gemacht. Diese war damals so gross, dass im Uebergangsjahr 46 v. Chr. 90 Tage eingeschoben werden mussten.

Den alle 4 Jahre notwendigen Schalttag fügte Caesar in den Monat Februar ein, und zwar da, wo früher schon die Schaltmonate eingeschoben worden waren, nach dem 23. Februar. Denn an diesem Tag wurde das uralte Fest der Terminalia begangen, so benannt, weil der 23. Februar der letzte Tag des altrömischen Jahres gewesen war (terminus heisst Ende, auch Grenze). Der 24. Februar hiess nach römischer Zählweise, bei der von den Fixpunkten des Kalenders (Kalenden, Iden und Nonen, d. h. der neunte Tag vor den Iden) rückwärts gezählt wird, und zwar in der Weise, dass Anfangs- und Schlusstag mitgezählt werden, «der 6. Tag vor den Kalenden des März» oder lateinisch mit formelhafter Wendung «ante diem sextum Kalendas Martias». Der vor dem 24. Februar eingeschobene Schalttag konnte nicht a. d. septimum Kal. Mart. benannt werden, weil diese Bezeichnung fest mit den Terminalia, dem 23. Februar, verbunden war. Man bezeichnete daher diesen Schalttag als «ante diem *bis sextum* (der zweimal sechste) Kalendas Martias» oder kurz als dies bissextus. Dieser Name lebt im französischen «jour bissextil» und «année bissextile» heute noch fort.

Auch die katholische Kirche hat an dem Brauch festgehalten, den *24. Februar* als Schalttag zu betrachten. Er scheidet im gregorianischen Kalender die Reihe der Heiligennamen zum 1.—23. Februar von den Heiligennamen für den 24.—28. Februar, das heisst, dass in Schaltjahren, wie 1944 eines ist, die Daten der Kalenderheiligen vom 24.—28. Februar auf die Tage vom 25.—29. Februar verlegt sind.

Diese Betrachtung zeigt, wie im Kalenderwesen uralte Bräuche weiterleben. Weniges ist so konservativ wie der Kalender. Das zeigt noch eine Kleinigkeit, die vielleicht dem einen oder andern Leser aufgefallen ist. Im Lateinischen ist das Schriftzeichen K fast durchgängig durch C ersetzt worden. Nur in der uralten und offenbar unantastbaren Abkürzung Kal. (für Kalendae) hat man bis in späte Zeiten das K beibehalten. *P. B.*

Fragenloser Unterricht

In der Basler Schulausstellung hielt Uebungslehrer Gottfried Müller ein einführendes Kurzreferat zum fragenlosen Unterricht und zeigte anschliessend in einer Lehrprobe über Goethes Ballade «Der Schatzgräber», wie sich der Verzicht auf die Frage in der Praxis auswirkt. Da das Problem der Frage sozusagen ständig zur Diskussion steht, ersuchten wir den Vortragenden, uns seine Ausführungen und den Plan der Lektion zur Verfügung zu stellen. Wir ergänzen die Disposition durch einige Notizen, die wir uns anlässlich der Lehrprobe machten. *Red.*

Aus dem Referat

Ein namhafter Pädagoge hat einmal den Satz geprägt, der unter Lehrbeflissenen zum geflügelten Wort geworden ist: «Wer die Fragemethode aus der Schule verbannt, der nimmt die Sonne aus der Welt.» Die Erfahrung lehrt aber, dass die Lehrerfrage derart grosse Gefahren in sich birgt, dass wir es gut begreifen können, wenn neuere Methodiker den fragenlosen Unterricht befürworten. Wir erleben immer von neuem, dass das gängelnde Abfragen nicht befriedigt, weil die andauernd gleiche Sprachform der Frage im Unterricht äusserst monoton wirkt, weil sie ferner die Sprachfertigkeit des Schülers nicht entwickelt, da sie ihm die meisten Bausteine für die Formulierung der Antwort liefert, und weil durch die Frage dem Schüler der Weg, den er gehen soll, schrittweise vorgezeichnet wird, so dass er nicht frei beobachten, denken und sprechen lernt (vor allem kommt dabei das zusammenhängende Sprechen zu kurz), und endlich, weil sie den Fragetrieb des Schülers zurückdämmt. Die Schülerfrage sollte weitgehend an die Stelle der Lehrerfrage treten: denn sie findet ein viel lebhafteres Echo bei den Kindern als die Lehrerfrage. Wie horchen da die Kameraden auf! Sie fragen sich: «Was will unser Mitschüler wissen?», und sie sind begierig, zu vernehmen, was nun geantwortet wird.

An die Stelle der Lehrerfrage sollten die Aufforderung, der Hinweis und andere Anregungen der mannigfaltigsten Art zum zusammenhängenden Sprechen treten. Dies ist in den meisten Fächern möglich. Ein Beispiel aus der Geographie. Das Aaregebiet wird wiederholt. Der Lehrer fragt: Wo entspringt die Aare? Antwort: Am Ober- und Unteraargletscher. In welcher Richtung fliesst sie zuerst? Schüler: In nordwestlicher Richtung. Lehrer: Was bildet sie dann? Schüler: Den Handeckfall usw. Statt dessen fordere der Lehrer auf: Beschreibe den Lauf der Aare!

In der Naturkunde: Sprich von der Blüte! In der Geschichte, bei reifern Schülern, vor der entfalteten Karte nach Oechsli-Baldamus: Erzähle von der politischen Gestaltung der Eidgenossenschaft vor 1798!

Bei der Textinterpretation: Male das weiter aus! Ergänze! Grabe tiefer! Wir möchten noch mehr wissen! Es ist doch merkwürdig, dass — —. Du bist wohl auf der falschen Spur. Dabei wird der Lehrer oft eine dichterische Wendung noch einmal sprechen, damit das Dichterwort als Anreiz stärker wirkt und im Unterrichtsverlauf keine Stagnation eintritt.

Verlauf der Lehrprobe

«Der Schatzgräber», von J. W. Goethe.

Die Lektion wurde mit 23 Schülern der vierten Realklasse gehalten; in Klammern sind die zum Teil stark gekürzten Antworten der Schüler aufgeführt.

1. Vorläufige Kenntnisnahme des Textes durch häusliche Lektüre.

2. Schülerreferat über den äussern Verlauf der Handlung.

Trotzdem der Saal, in dem die Lehrprobe abgehalten wurde, zum Bersten voll Zuhörer war, meldeten sich sozusagen alle Schüler zum Wort. Der aufgerufene Knabe gab die Handlung der Ballade geläufig wieder; auf die Aufforderung des Lehrers hin wurden einige Ergänzungen angebracht und die irrtümliche Auffassung, es handle sich um einen Wanderer, richtiggestellt.

3. Vertiefende Besprechung, wobei die Schüler selbsttätig dunkle Partien aufhellen und da, wo sie beim besten Willen nicht Bescheid wissen, Fragen stellen, zuerst an die Kameraden, erst im Notfall an den Lehrer. Dieser ist bei solcher Auslegearbeit nur primus inter pares.

Lehrer: Lest die erste Strophe. Aeussert euch zum Inhalt. (Der Schatzgräber war arm, er hatte Langeweile, er schleppte seine langen Tage; er wollte sich nicht anstrengen, sondern mühelos reich werden. Um dieses Ziel zu erreichen, schloss er einen Vertrag mit dem Bösen.)

L.: Das erinnert an eine andere Gestalt. (Faust und Mephistopheles.)

L.: Fasst die zweite Strophe zusammen. (Er zog Kreise, zündete ein Feuer an; dann begann er nach dem Schatz zu graben, es war dunkel.)

L.: Denkt an die Flamme. (Es war eine wundersame Flamme, das Material setzte sich aus Kraut und Knochen zusammen, zuletzt gelang die Beschwörung.)

L.: Noch etwas anderes war jedoch nötig. (Ein Zauberspruch, wie bei der Beschwörung Samiels im «Freischütz».)

L.: Von Goethe kennt ihr vielleicht ein weiteres Gedicht mit einem Zauberspruch. (Die Schüler finden den Titel nicht.)

L.: Ich nenne Euch diesen Spruch: Walle! Walle manche Strecke, dass zum Zwecke Wasser fliesse und mit reichem, vollem Schwalle zu dem Bade sich ergiesse. (Die Hände fahren in die Höhe: der Zauberlehrling!)

L.: Fassen wir die folgenden Strophen zusammen! (In der Ferne sah er ein Licht, es sah einem Sterne gleich, es schlug zwölf Uhr, es wurde hell.)

L.: Diese Strophe enthält eine interessante Wendung. («Und da galt kein Vorbereiten»; die Schüler wissen damit nichts anzufangen, sondern erzählen weiter: Der Schatzgräber sah einen Knaben, der eine Schale trug; dieser trat zu ihm und sprach, er solle aus diesem Kelch trinken.)

L.: Es war also eine merkwürdige und unerwartete Erscheinung, «da galt kein Vorbereiten», wir begreifen das nun. (Es war zur Geisterstunde, er hatte den Teufel beschworen; er dachte nicht, dass etwas anderes kommen könnte, er war ganz erstaunt.)

L.: Mit diesem Ausdruck «und da galt kein Vorbereiten» ist wahrscheinlich angedeutet, dass die Erscheinung rasch aufgetaucht war. Wir erinnern uns an ein Ereignis aus der Weihnachtsgeschichte. (Die Hirten hüteten des Nachts ihre Herden und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr.)

L.: Gebt mir jetzt den Inhalt der vierten Strophe wieder. (Der Knabe war mit Blumen geschmückt, er trat in den Kreis hinein und bot dem Schatzgräber aus der leuchtenden Schale zu trinken.)

L.: Die fünfte Strophe bringt den Höhepunkt. (Der Knabe fordert ihn auf, wieder zu arbeiten; er soll Mut haben, damit er wieder arbeiten könne; er soll nicht mehr an diesen Ort zurückkehren; wenn er am Tage arbeiten würde, könnte er Geld verdienen und am Abend ausruhen und Gäste einladen.)

L.: Es ist noch von Wochen die Rede. (Am Sonntag soll gefeiert werden; er denkt an die Freude, die der Sonntag bringt.)

L.: Das ist nur unter einer Bedingung möglich. (Wenn er am Werktag tüchtig gearbeitet hat.)

4. Rückschauende Würdigung des poetischen Kunstwerks. Sie gliedert sich in eine künstlerische Wertung des Inhalts und der Form. Erstere gipfelt in der Charakteristik der Hauptperson (innere Wandlung des Schatzgräbers) und in der Besprechung des sich hier aufdrängenden Grundgedankens, letztere im Hinweis auf die grossen poetischen Schönheiten der vierten Strophe und auf die reiche Fülle der Gegensätze, die im Gedicht enthalten sind.

L.: Nennt jetzt die Lehre, die uns der Dichter geben will. (Tages Arbeit, Abends Gäste! Saure Wochen, frohe Feste! sei dein künftig *Zauberwort.*)

L.: Eigentlich sollte ein anderes Wort betont werden. (. . sei dein *künftig* Zauberwort.)

L.: Dieser Ausspruch gehört zu andern berühmten Dichterworten. Ihr kennt den Namen dafür. (Sentenzen.) Nennt weitere Beispiele. (Der kluge Mann baut vor; der Starke ist am mächtigsten allein; die Axt im Haus erspart den Zimmermann.)

L.: Sucht die Strophe heraus, die euch in bezug auf die dichterische Gestaltung am meisten gefreut hat. (Die Schüler nennen die erste, die letzte, mehrheitlich die vierte Strophe; sie erwähnen besonders den Satz: Es kann der Knabe mit der schönen lichten Gabe wahrlich nicht der Böse sein.)

5. Anwendung und Uebung. Hier findet nun das gestaltende Lesen durch die Schüler statt, das bis zur Memorierreife gesteigert werden kann. Der Lehrer drängt sich auch hier mit seiner Hilfeleistung nicht vor. Der Schüler soll womöglich das Tempo, die Tonlage und die richtige Artikulation für eine ansprechende Wiedergabe des Gedichtes selbst finden.

Der Lehrervortrag, besonders wenn er in einer frühen Phase der Lektion erfolgt, gefährdet das selbsttätige Eindringen des Schülers in das Kunstwerk (Gefahr der blossen Imitation). Vielleicht wird der Lehrer am Schluss, aber erst nachdem sich die Kinder redlich um die Sache bemüht haben, das Gedicht auch noch rezitieren.

L.: Während des Vorgangs hat die Landschaft gewechselt. Nennt Ausdrücke, die die neue Landschaft charakterisieren. (Freundlich, hold, Blumen.)

L.: Die Schönheit des Gedichtes liegt darin, dass reiche Gegensätze verwendet werden. (Finstere Nacht — helles Licht, Armut — Reichtum.)

L.: Denkt an Personen. (Teufel — schöner holder Knabe.)

L.: Versucht die letzte Strophe frei zu sprechen! (Ein Schüler rezitiert.) Probiert auch die erste Strophe! Zum Schluss sprechen wir die berühmte Sentenz im Chor. (Saure Wochen, frohe Feste! sei dein künftig Zauberwort.)

Die Lehrprobe dauerte eine halbe Stunde. In dieser Zeit hatte der Lehrer auch nicht eine einzige Frage gestellt, und doch gab es nie eine Pause im Gespräch, dem die grosse Zuhörerschaft mit sichtlichem Erstaunen folgte. Die Lektion zeugte von guter sprachlicher Schulung und geistiger Regsamkeit der Klasse, noch mehr jedoch von dem aussergewöhnlichen methodischen Geschick des Unterrichtenden.

Auf eine Anfrage, wie er das Problem des fragenlosen Unterrichts vom Standpunkt des Lehrers aus

beurteile, antwortete Herr Müller: «Rein gefühlsmässig hatte ich seit Jahren die Kandidaten immer wieder auf die Tatsache hingewiesen, dass die konventionelle Abfragerei in der Schule nicht der richtige Weg sei, das Kind zum Nachdenken über grössere Zusammenhänge zu veranlassen und es zur gewünschten sprachlichen Sicherheit und Gewandtheit zu führen. Später wurde ich in dieser Ansicht vor allem bestärkt durch die Lektüre von Ernst Lüttges Buch «Die Praxis der Lesebuchbehandlung als Anleitung zur Selbstbildung durch Lektüre», erschienen im Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig. Zu meiner grossen Freude setzte sich dann Herr Seminardirektor Guyer (heute Direktor des Oberseminars Zürich) energisch und unentwegt für weitgehende Eliminierung der Lehrerfrage ein. Ich bin der vollen Ueberzeugung, dass bei der strikten Verfolgung der Grundsätze, die ich in meinem Kurzreferat aufgestellt habe, der gesamte Unterricht sachlich durchdringender und vor allem sprachlich wesentlich erfolgreicher gestaltet werden könnte.» *P.*

LOHNBEWEGUNG

Schaffhausen.

Der Grosse Rat des Kantons Schaffhausen hat beschlossen, *ab 1. Januar 1944 bis auf weiteres* an die staatlichen Angestellten, die *Lehrer* und die Geistlichen folgende Teuerungszulagen auszurichten:

A. Für Ledige ohne Unterstützungspflicht:

Einkommen	Teuerungszulage pro Monat
bis Fr. 4000.—	Fr. 35.—
Fr. 4001.— » » 5000.—	» 32.50
» 5001.— » » 6000.—	» 30.—
» 6001.— » » 8000.—	» 27.50
über » 8000.—	» 25.—

B. Für Verheiratete und Ledige mit voller und dauernder Unterstützungspflicht:

bis Fr. 4000.—	Fr. 60.—
Fr. 4001.— » » 5000.—	» 55.—
» 5001.— » » 6000.—	» 52.50
» 6001.— » » 8000.—	» 50.—
über » 8000.—	» 47.50

C. Für jedes Kind unter 18 Jahren . . . Fr. 14.—

Steigt die Teuerung gemäss dem Landesindex des BIGA über die Kosten der Lebenshaltung (Stand Ende Dezember 1943 49,6 %) *um 2 %*, so erhöhen sich die obigen Teuerungszulagen um *jeweils einen Zehntel.*

Die Anpassung an die Rückbildung der Teuerung wird durch besondere Vorlage des Regierungsrates an den Grossen Rat stattfinden.

Nach vorstehenden Ansätzen beläuft sich der Gesamtbetrag der im Jahre 1944 zur Auszahlung gelangenden Teuerungszulagen auf ca. Fr. 480 000.—.

Vergleich der vorgeschlagenen Teuerungszulagen mit den Richtsätzen der Lohnbegutachtungskommission:

Einkommen bis Fr.	4000	4–5000	5–6000	6–8000	über 8000
Durchschnitt „	3500	4500	5500	7000	9000
Zulage an Familie mit 2 Kindern „	1056	996	966	936	906
In Prozenten der Besoldung	30,17	22,13	17,56	13,37	10,06
Richtsatz der eidg. Lohnbegutachtungskommission per 30. September 1943	36 %	30 %	29 %	27 %	27 %

Die beantragten Teuerungszulagen bleiben also bei den mittleren und oberen Besoldungsgruppen ganz wesentlich, teilweise bis zu zwei Dritteln unter den Richtsätzen, währenddem sich die Zulagen bei den untersten Gruppen den Richtsätzen sehr stark angliedern. *M.*

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Am 9. Februar versammelten sich die Inspektoren und die Rektoren der 32 aargauischen Bezirksschulen unter dem Vorsitz des Erziehungsdirektors, um zu einigen wichtigen Schulfragen Stellung zu nehmen. Dr. Speidel, Rektor des aarg. Lehrerinnenseminars, behandelte zuerst die Frage des Uebertrittes der Gemeindeschüler an die Bezirksschule. Nach erfolgter Diskussion konnten folgende Schlussfolgerungen gezogen werden: Die Wahl zwischen Aufnahmeprüfung oder Probezeit steht den einzelnen Bezirksschulen frei in dem Sinne, dass Rücksichten auf das Einzugsgebiet und die Zahl der Anmeldungen zu nehmen sind. Das Resultat der Aufnahmeprüfung ist für alle Bezirksschulen verbindlich. Wer also beispielsweise an einem Ort die Prüfung nicht bestanden hat, darf zu einer solchen andernorts nicht mehr zugelassen werden.

Da die Bezirksschule die Doppelaufgabe der Vorbereitung für das praktische Leben, aber auch für die höhern Schulen (Gymnasium, Seminar) hat, bedingt die Doppelspurigkeit einen hochgesteckten Lehrplan, der erst mit dem Besuch der 4. Klasse (fakultativ) seinen Abschluss findet. Darum wird für viele schwächere Schüler ein Besuch der Sekundarschule für ihr späteres Fortkommen wertvoller sein. Die Bezirksschulbehörden haben in diesem Sinne zu wirken. Weiter ist zu wünschen, dass Gewerbe, Handel, Industrie und Verwaltung zur Erkenntnis kommen, dass auch Absolventen der Sekundarschule in ihren Betrieb als wertvoller Nachwuchs aufgenommen werden sollen.

Rektor Dr. Speidel ging dann der Frage der Ueberlastung der Bezirksschüler nach und forderte einen sofortigen Abbau. Die Hausaufgaben sind sorgfältig zu dosieren, und weiter muss streng darauf geachtet werden, dass von den Dispensationen, welche der Lehrplan vorschreibt, Gebrauch gemacht wird. (So sind z. B. die Lateinschüler von einer Stunde Gesang, von der Buchführung, dem Technischen Zeichnen, die Lateinschülerinnen vom Hauswirtschaftsunterricht zu dispensieren.) Allerdings trifft die Schuld der Ueberlastung nicht die Schule allein. Sport und Vereinswesen tragen da ihren erheblichen Anteil mit, weshalb die Erziehungsdirektion die Frage einer allgemeinen Ordnung des Problems der Jugendorganisationen für den ganzen Kanton vorbereitet. *- l -*

Luzern.

Die Vertrauensmännerversammlung der Sektion Luzern des SLV befasste sich u. a. Geschäften am 3. Februar mit der Vorbereitung der nächsten Jahresversammlung, der traditionellen Ostermontagstagung, die zugleich *die Feier des 50jährigen Bestandes der Sektion ist.* Als Hauptreferent hat Seminardirektor Dr. Willi Schohaus, Kreuzlingen, zugesagt. Zum Jubiläum selbst wird das Gründermitglied Alt-Rektor J. Ineichen sprechen. * *

St. Gallen.

Am 25. Januar fand in Meggenhausen die *Konferenz der Lehrer von Rorschach-Land* statt. Der Vorsitzende, Lehrer Bernet, Mörschwil, gedachte in seinem Eröffnungsworte der in früheren Konferenzen behandelten schulhygienischen Fragen. Dann hielt Dr. Brun, Goldach, einen interessanten Vortrag über seine *Erfahrungen als Schularzt.* An den Vortrag schloss sich eine ausgiebige Diskussion. Lehrer A. Mattle, Goldach, erstattete Bericht über den Vertrieb des Schweizer Jugendschriftenwerkes und konstatierte, dass die meisten Schulgemeinden gute Abnehmer dieser vorzüglichen Jugendliteratur seien.

Im Kalenderjahr 1944 erhalten 83 Schulgemeinden 25,5—44,5 % *Staatsbeiträge* an die Kosten für Schulhausbauten, Schulmobiliar und Anschauungsmaterial. Schulgemeinden mit einer Steuerkraft von mehr als Fr. 978 000.— pro Lehrstelle, oder einer Schulsteuer unter 40 Rp., oder einer Gesamtsteuer unter 110 Rp., erhalten keine Subvention mehr. Der Schulrat der *Stadt St. Gallen* hat den unveränderten Neudruck der im Jahre 1941 erstmals erschienenen Heimatkunde «St. Gallen, meine liebe Heimatstadt» beschlossen.

Sektion Sargans des Kantonalen Lehrervereins. Im Schwefelbad Sargans fand unter dem Vorsitz von Kaspar Meier die ordentliche Sektionsversammlung Sargans des KLV statt. Da der gesamte Sektionsvorstand seinen Rücktritt angemeldet hatte, mussten Neuwahlen getroffen werden. Albert Giger, Murg, wurde zum neuen Präsidenten, Theodor Thoma, Murg, zum Aktuar, und Walter Schmid, Wallenstadt, zum Kassier gewählt. Da die Sektion Anrecht hat auf 5 Vertreter in der kantonalen Delegiertenversammlung, wurden zu den Genannten hinzu noch Meier, Bad Ragaz, und Ackermann, Heiligkreuz, als Abgeordnete gewählt.

Im Mittelpunkt der Tagung und im Sinne der Jahresaufgabe des Kantonalen Lehrervereins stand ein wohlfundiertes und formvollendetes Referat von Hans Lumpert, St. Gallen, über das Thema «Zwischen Schule und Kaserne». Der Referent, ein hochverdienter Kämpfer für die geistige Landesverteidigung, konnte als Schöpfer des neuen Fortbildungsschulgesetzes und der neuen Lehrpläne wirklich aus dem Vollen schöpfen und bot ein klares Bild von der geplanten und hoffentlich bald verwirklichten Neugestaltung des Fortbildungsschulwesens in unserm Kanton. Nachdem in der Aussprache noch einige Fragen erörtert worden waren, hielt A. Näf, Trübbach, ein Kurzreferat über die Tätigkeit des Vorstandes des Kantonalen Lehrervereins. Als Abschluss der schönen Versammlung hielt der neue Sektionspräsident, Giger, eine markante Begrüssungsansprache. *N.*

Flawil. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Thurg. Sekundarlehrer-Konferenz, *Hans Fuchs,* Romanshorn, tagte hier die Verwaltungskommission des «*Schweizer Singbuch, Oberstufe*». Das sehr anregend zusammengestellte Lehrmittel, das bereits in 2. Auflage erschienen ist, erfreut sich steigender Beliebtheit; nur in den Kantonen Appenzell I.-Rh., Genf, Neuenburg und Tessin ist es noch nicht eingeführt, hat aber seinen Weg schon ins Ausland gefunden, und sogar in Peru singt man unsere Lieder. — Neben dem ideellen Erfolg ist auch der geschäftliche durchaus befriedigend, wenn schon natürlich die herausgebenden Konferenzen St. Gallen, Thurgau und Zürich bewusst auf einen grossen Gewinn verzichten; sein Vertrieb geht ausschliesslich durch die Geschäftsstelle (Sekundarlehrer G. Bünjes) in Amriswil. *S.*

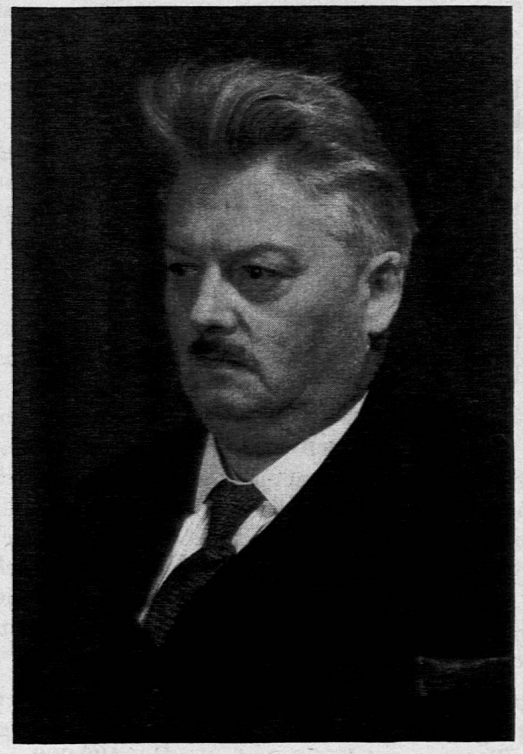
Zürich.

Oberseminar des Kantons Zürich. Gemischter Chor und Orchester des Kantonalen Oberseminars veranstalten Sonntag, den 27. Februar 1944, 17.00 Uhr, im Konservatorium Zürich eine musikalische Aufführung, unter Mitwirkung der Chambre XXIV. Die Leitung liegt in den Händen von E. Hörler, Seminarmusiklehrer, und M. Graf. Zur Aufführung gelangen Werke von Hassler, Schütz, Händel, Palestrina, Gabriali, Abel, Schubert, Bach. Karten (inkl. Programm) zu Fr. 1.65 sind bei der Kanzlei des OS und beim Hauswart des Konservatoriums zu beziehen.

† Oskar Kaeser, Lehrer, Rheinfelden

1879—1944.

An einem trüben und kalten Januartag haben wir unseren lieben Freund Oskar Kaeser zu seiner letzten Ruhestätte auf den stillen Waldfriedhof des Rheinstädtchens begleitet. «Dem treuen Kollegen», so lautete die Inschrift der Schleife des Kranzes, den der Aargauische Lehrerverein dem verdienten langjährigen Vorstandsmitglied als letzten Gruss aufs Grab legen liess. Wenn von einem Manne gesagt werden kann, er habe seine Pflicht treu erfüllt bis zum Tode, so von ihm.



Oskar Kaeser wuchs im Juradörflein Hellikon auf als Sohn des dortigen Lehrers. Schon sein Grossvater war Lehrer gewesen. Als Knabe besuchte er die Bezirksschule in Frick während dreier Jahre; allein legte er den zweistündigen Weg täglich zweimal zurück. Sein offener Sinn für alle Schönheit und alle Erscheinungen der Natur verkürzte ihm den weiten Weg, und Naturfreund ist er zeitlebens geblieben. Immer wieder zog es ihn später auf zahllosen Wanderungen ins Heimattälchen, und Aufgeschlossenheit und Sinn für die Erscheinungen der Natur hat er seinen Söhnen und den vielen Schülern vermittelt.

Als junger Lehrer wirkte er zuerst im Dörflein Lauffohr bei Brugg. Wie oft erzählte er von seiner ersten Tätigkeit an dieser Gesamtschule. Eine treue Freundschaft verband ihn aus dieser Zeit mit seinem Kollegen in Villigen, dem heutigen Stadtammann und Ständerat K. Killer in Baden. Von Lauffohr kam Oskar Kaeser nach Rheinfelden. Dort erkannte man die hervorragenden Qualitäten des jungen Lehrers bald und anvertraute ihm die Vorbereitungsklasse für die Bezirksschule. Seine gleichmässige, bestimmte und ruhige Art und seine Ausgeglichenheit sicherten ihm Erfolg in der Schule und grosses Ansehen bei Behörden und Eltern. Das kam auch durch die Wahl in verschiedene Vertrauensämter zum Ausdruck. Dank und Anerkennung für seine hervorragende Arbeit ward ihm am Grabe denn auch durch den Präsidenten der Schulpflege zuteil.

Wie der Oeffentlichkeit und der Schule gegenüber, so erfüllte er auch seine Pflicht als Gatte und Vater, geliebt und geachtet von den Seinen. Seine Söhne erzog er zu tüchtigen Menschen.

Freund Oskar Kaeser nahm aber auch frühe schon aktiv Anteil an allen Bestrebungen zur Förderung der Schule und zur Hebung der sozialen Lage des Lehrerstandes, ohne in seiner Bescheidenheit je damit zu prahlen oder hervorzutreten. — Früh schon wurde er in den Bezirks-Ausschuss Rheinfelden des ALV gewählt. Im Jahre 1921, nach Abschluss der Besoldungskämpfe, wurde er zum Dank für seine Mitarbeit — eigentlich wider seinen Willen — in den Vorstand des Aargauischen Lehrervereins gewählt. 16 Jahre gehörte er dem Vorstand an, davon 10 als Aktuar. Hier war er der gegebene Vermittler in persönlichen Angelegenheiten und in Wahlschwierigkeiten. Sein ruhiges, überlegtes Wesen, sein bestimmtes Auftreten und seine versöhnliche Art meisterten auch die heikelsten Situationen. Wie oft haben wir mit ihm hier zusammengearbeitet und ihn als geraden und ehrlichen Charakter kennengelernt, dem jede Wichtigmacherei und alles Kleinliche verhasst war. Wie konnte er sich freuen, wenn eine Vermittlung Erfolg hatte! Mancher Kollege wird ihm für seine Dienste übers Grab hinaus dankbar sein. — Mustergültig waren seine Protokolle: Einfach, klar, bestimmt und sachlich, und doch mit Humor gewürzt. Viele Jahre war er auch Delegierter der Sektion Aargau des SLV. Wenn er an diesen Versammlungen auch nicht als Redner hervortrat — er machte nicht gern viele Worte —, so fiel doch seine markante Gestalt unter der Schar der Delegierten auf; man sah es auf den ersten Blick: Der weiss, was er will. — Für diese, seine vielseitige Tätigkeit im Dienste der Lehrerverbände sei ihm hier herzlich gedankt.

Leider zwangen ihn Gesundheitsrücksichten im Jahre 1937 zum Verzicht auf seine Nebenämter. Er wollte nur noch der Schule und der Familie leben, die ihm über alles gingen. Da befiel ihn eine schwere Krankheit, er musste einen längeren Urlaub nehmen. Scheinbar genesen, nahm er dann den Unterricht wieder auf. Doch vor bald Jahresfrist zwang ihn ein schwerer Rückfall zum endgültigen Verzicht auf seine geliebte Schularbeit.

Und nun wurde es stille um ihn. Immer seltener ging er aus, konnte er ausgehen, er, der einst so frohe Wanderer. Das schmerzte ihn tief, vor allem, wenn er seine Freunde kommen und gehen sah. Doch nie klagte er, er ertrug sein schweres Geschick in seiner ausgeglichenen Art. — Zum letzten Mal sah ich ihn kurz vor Jahresschluss. Er konnte nicht mehr ausgehen, sein krankes Herz gestattete es nicht. Aber geistig war er rege geblieben, er las sehr viel und ertrug alles mit der Ruhe eines Philosophen. Wir redeten von gemeinsamer Arbeit und gemeinsam verlebten Stunden, und er lebte dabei auf.

Wenige Tage später versagte plötzlich sein müdes Herz. — An seinem Grabe zeichnete der Geistliche ein treffliches Lebensbild des Heimgegangenen, und der Präsident der Konferenz Rheinfelden würdigte seine Verdienste als Lehrer. Herr Ständerat Killer gedachte in bewegten Worten des geschiedenen Jugendfreundes und trefflichen Menschen in persönlichen Erinnerungen. — Wir werden den lieben Kollegen und Freund noch lange missen.

«Was vergangen, kehrt nicht wieder —,
aber ging es leuchtend nieder,
leuchtets lange noch zurück.» *Hs. M.*

Aus der Pädagogischen Presse

Groupe Romand d'Etudes pédagogiques, kurz GREP.

Diese interkantonale Studiengemeinschaft hat sich nach dreijähriger Tätigkeit nun definitiv konstituiert. Sie besteht interkantonal mit einem Zentralvorstand und kantonalen Sektionen nun neben der Société pédagogique Romande und neben den Sektionen des Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform (Travail manuel et réformes scolaires). Ihr intensiver Wille zur *Zusammenarbeit* mit den genannten Verbänden wurde anlässlich der letzten zwei gutbesuchten Herbstversammlungen in Lausanne und Neuenburg ebenso deutlich betont, wie der Wille, Ueberschneidungen der Arbeitsgebiete möglichst zu vermeiden.

Wie wir seinerzeit mitteilten, gelang es den Bemühungen der Leitung der SPR nicht, sich die neue Gesellschaft, ähnlich der Art der Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV, einzugliedern, obschon sich das Einzugsgebiet der Mitglieder genau deckt. Die ausgeprägt föderalistische Struktur der welschen Lehrervereinigung stellte einer solchen Bemühung zu viele Schwierigkeiten entgegen. Der «*Educateur*» steht ihr aber zur Verfügung. **

Pestalozzianum Zürich **Beckenhofstraße 31/35**

Ausstellung bis Ende April:

Piccole mani benedette / Kleine gesegnete Hände

Kinderarbeiten einer Schule in Stabio (Tessin). Lehrerin: Frau Cleis-Vela.

Phantasievolles Gestalten mit ungewohnten Werkstoffen der Natur und Technik / Illustrationen zu Themen des heimatkundlich gerichteten Gesamtunterrichts.

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—17 Uhr. *Montag geschlossen.* Eintritt frei. Primarschüler haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Bücherschau

Dr. med. **Josef Weber:** *Grundriss der Hygiene für Schule und Haus.* 160 S. Verlag: Huber & Co. A.-G., Frauenfeld. Kart. Fr. 6.— (Partienpreis von 10 Ex. an Fr. 4.80).

Bei jedem neuerschienenen Buche wird man sich fragen, welchem Zwecke es dienen will und ob dafür ein Bedürfnis vorlag. Dieser «Grundriss der Hygiene» bildet die XXXVIII. Schrift der Schweizerischen Pädagogischen Schriften und soll vor allem Lehramtskandidaten zum Erwerb hygienischer Kenntnisse dienen. Darüber hinaus will das Büchlein «gesichertes Wissen hinaustragen in die breiten Volksmassen; dazu ist die Schule berufen». Es soll zudem im besondern auch unsere schweizerischen Verhältnisse und Bedürfnisse berücksichtigen. Dass die Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweiz. Lehrervereins sich zur Herausgabe eines solchen Bandes entschloss, darf wohl als Nachweis der Bedürfnisfrage gelten. Aufs Ganze gesehen, erfüllt die Schrift ihren Zweck in vortrefflicher Weise. Der Autor, der über eine mehr als 20jährige Erfahrung als Arzt und Lehrer an einem Seminar verfügt, war denn auch zur Herausgabe besonders berufen. Die Darstellung des weitschichtigen Stoffes ist knapp,

vielfach nur skizzenhaft; manche Kapitel sind in dieser skizzenhaften Weise aber meisterhaft gelungen, man merkt der sicheren Strichführung den erfahrenen Lehrer auf dem Gebiete an. Dass dabei manches auch etwas kurz gerät und man diese Kürze hie und da bedauert, liegt an der Art dieser Darstellung. Vielleicht aber auch in dem doppelten Zweck, den das Büchlein erfüllen will: sowohl dem (angehenden) Lehrer als auch den Schülern der obern Volksschulklassen zu dienen. Für den erstern Zweck dürfte manches ausführlicher sein und die besondern Gesichtspunkte einer Schulhygiene noch mehr hervorheben, manches vielleicht wiederum gekürzt werden oder als zu elementar ganz wegfallen. Als Leitfaden für höhere Volksschulklassen müssten dagegen manche Einzelheiten dem Verständnis 15jähriger wohl noch näher gebracht werden. Allein diese kritischen Bemerkungen vermögen nicht der Grundhaltung des Büchleins Abbruch zu tun, die volle Anerkennung verdient. Hygiene, die der Lebensgestaltung des Einzelnen und des Volkes dienen will, kann ja nicht einseitige Wissenschaft bleiben, sie greift über in andere Lebensgebiete, wie in die Erziehung, in die Ethik, ja auch in die Religion. Wenn schon da und dort ein Hinweis darauf zu finden ist, so vermisst man doch eine besondere Skizze über die Psychohygiene, deren Bedeutung heute nicht mehr verkannt werden kann (sie ist einer besondern Darstellung vorbehalten. Red.), um so mehr, als sie gerade für den Lehrerberuf von grösster Wichtigkeit ist. Wir hätten dafür gerne die beiden Schlusskapitel über erste Hilfe und Krankenpflege drangegeben, da vom angehenden Lehrer doch erwartet werden darf, dass er sich in einem der landläufigen Samariter- und Krankenpflegekurse die unumgänglich notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten in gründlicherer Weise aneignet, als es hier geboten werden kann.

Dr. *E. Braun*, Schularzt.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Redaktionskommission:

Prof. Dr. *P. Boesch* (Präsident); *C. A. Ewald*, Lehrer, Liestal; *H. C. Kleiner*, Sekundarlehrer, Zollikon; *H. Siegrist*, Bezirkslehrer, Baden; *A. Steinegger*, Reallehrer, Neuhausen; *Otto Peter*, Redaktor, Zürich; Dr. *Martin Simmen*, Redaktor, Luzern.

Sitzung vom 9. Februar 1944 in Zürich.

1. Abnahme der Jahresberichte 1943 der Kommission und der Redaktion.
2. Die Jahresrechnung 1943 schliesst dank der erfreulichen Zunahme an Abonnenten in fast allen Kantonen ohne Defizit ab. Näheres siehe Jahresbericht 1943 des SLV. *Das Sekretariat.*

† Giachem Cabalzar, Pontresina

Am 11. Februar starb in Pontresina, erst 57 Jahre alt, Herr G. Cabalzar. Der Verstorbene war während vieler Jahre, auch als er den Lehrerberuf schon aufgegeben hatte und sich der Wirtschaft und Politik widmete, Delegierter der Sektion Graubünden des SLV gewesen, eine weit herum bekannte und geachtete Persönlichkeit. Wir werden das Andenken des teuren Delegierten in Ehren halten.

Der Präsident des SLV:
Dr. *Paul Boesch.*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen

In Nr. 6 der SLZ haben wir Mitteilungen gemacht über den neuen *Bücherdienst.* Dazu ist nachzutragen, dass zur Vermeidung von Schwierigkeiten mit dem Buchhändler-Verband eine Vereinheitlichung geschaffen werden muss, über die in der im Frühjahr erscheinenden Neuausgabe der Ausweiskarte erschöpfende Auskunft gegeben werden wird. Bis dahin wollen sich unsere Mitglieder, die sich für die ausgekündigten Bücher interessieren, merken, dass die gewährten Rabatte zwar der Stiftung zugute kommen, nicht aber den Mitgliedern persönlich; den Mitgliedern müssen die Bücher zum vollen Preis vermittelt und abgegeben werden.

Diese Regelung betrifft nicht den Landkartendienst, ferner nicht die Abmachung mit der Schweizerischen Büchergilde Gutenberg (siehe SLZ 1944, Nr. 1).

In der *Ausweiskarte* sind folgende neue Ermässigungen nachzutragen:

Lausanne: Patinoire Artificielle et Piscine, Montchoisi.

Pour la patinoire:
adultes au lieu de fr. 1.50, prix juniors fr. 1.20; juniors au lieu de fr. 1.20, prix enfants fr. —.90. Ces prix s'entendent sans vestiaire, qui est de fr. —.10 ou fr. —.20 suivant le nombre d'objets qu'on y dépose. La patinoire est ouverte de fin octobre au 15 mars environ.

Pour la piscine:
adultes au lieu de fr. 1.— prix juniors fr. —.70; juniors au lieu de fr. —.70, prix enfants fr. —.50. Vestiaire à fr. —.30 non compris. La piscine est ouverte du milieu de mai à fin septembre.

Schwarzsee (Freiburg). Auf der Eisbahn des Vereins der Freunde für den Schwarzsee gegen Vorweisung der Ausweiskarte 50 % Ermässigung.

Morschach. Auf der Eisbahn des Kurhauses «Frohnalp» für unsere Mitglieder Eintritt 40 Rp.

Saas-Fee. Eintritt zur Eisbahn des Hockey-Klubs. Gleiche Preise wie für Einheimische. Eintritt zu den Hockey-Spielen des Hockey-Klubs 20 % Ermässigung.

Basel. Schweiz. Sammlung für Histor. Apothekerwesen an der Pharmazeutischen Anstalt der Universität Basel, Totengässlein 3. Bei freiem Eintritt geöffnet täglich 9—12 und 14—18 Uhr, mit Ausnahme des Samstags und Sonntags.

Aus der *Landkartenzentrale* unserer Geschäftsstelle sind neu erhältlich:

Exkursionskarte des Kts. Appenzell, 1 : 60 000, auf der Rückseite Säntispanorama nach Dr. Heim, zu Fr. 1.70 statt Fr. 2.—.

Vogelschaukarte der Basler Strassenbahnen über Basel und weiteste Umgebung, zu 40 Rp.

Schülerkarte des Kts. Luzern (umfasst auch den Kt. Unterwalden), auf Leinen (ein Prachtswerk), zu Fr. 2.80 (verbilligt).

Schülerkarte des Kts. Zug zu Fr. 1.20.

Führer durch Freiburg zu 40 statt 80 Rp.

Führer durch Neuenburg zu Fr. 1.— statt 1.50.

Führer durch das Berner Oberland 40 Rp. statt 50.

Führer (Orts- und Exkursionsführer) von Spiez 40 Rp. statt 50.

Vom Führer Prof. Dr. Becker, durchs Glarnerland, sind nur noch 75 Restexemplare erhältlich zu 70 Rp.

Gratis gegen Portoeinsendung sind erhältlich: Reliefkarte vom Seetal und Freiamt samt Erläuterungen.

Broschüren aus dem Zugerland, Neuenburg und Gebiet der Südostbahn.

Geschäftsstelle der Kur- und Wanderstationen:
Frau *C. Müller-Walt*, Au (Rheintal).

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Kleine Mitteilungen

Berichtigung.

In Nummer 1 der Beilage «Das Jugendbuch» bezeichnet mich Dino Larese als «Gründer des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes». Das ist nicht richtig. Ich bin nur einer der Mitbegründer. Als eigentlicher Initiant muss Herr Otto Binder, der jetzige Zentralsekretär der Stiftung Pro Juventute, gelten.

Albert Fischli.

Das **Dur-Moll-Problem**

Der Autor des Artikels «*Das Dur-Moll-Problem*» in der SLZ 1944, Nr. 6, wünscht, dass der erste Satz nach dem ersten Notenbeispiel auf S. 92 wie folgt verbessert, bzw. verdeutlicht werde:

«Stellen wir nun, von den Primen dieser beiden Akkorde ausgehend, Tonleitern einander so gegenüber, dass sich die eine von C über E nach *oben*, die andere umgekehrt von E über C nach unten bewegt, so verhalten sich die beiden Tonleitern streng polar gegensätzlich zueinander, wie die relativen Schwingungszahlen bei den einzelnen Intervallen ausweisen.»

Schulfunk

Mittwoch, 23. Februar: **Kochsalzgewinnung.** In einer Hörfolge schildert E. Grauwiller, Liestal, die Entdeckung des Salzlagers von Augst sowie die modernisierte Kochsalzgewinnung der Rheinsalinen, die damit erneut die modernsten Salinen der Erde geworden sind. Die Sendung wird voraussichtlich den Zuhörern eine Ueberraschung bringen.

Montag, 28. Februar: **Gritli beim Zahnarzt.** Dr. A. Demisch, Zahnarzt in Bern, wird durch eine Hörszene das hygienische Gewissen von Lehrern, Schülern und Eltern betreffend Zahnpflege und Zahnbehandlung wecken und damit den Schulfunk in den schulärztlichen Dienst stellen.

Mitteilung!

Wir teilen hiermit unserer geschätzten Kundschaft mit, daß ab 1. März 1944 die Warenumsatzsteuer in unseren Verkaufspreisen ***nicht mehr,*** *wie bisher, inbegriffen, bzw. einkalkuliert ist. Die Warenumsatzsteuer wird also ab* ***1. März 1944*** *separat zum Netto-Kaufpreis hinzugerechnet.*

Möbel-Pfister A.-G. *Basel Zürich Bern und Fabrik in Suhr bei Aarau*

NB. Diese Maßnahme konnte aus technischen Gründen nicht, wie beabsichtigt, auf 1. Januar 1944, durchgeführt werden.

Kleine Anzeigen

Ferienkolonie

In aussichtsreicher Höhenlage ca. 1000 m ü. M. stehen für die Zeit bis ca. 25. Juli modern und praktisch eingerichtete Ferienkolonieräumlichkeiten zur Verfügung, 50—60 Betten. Anfragen sind zu richten unter **Chiffre SL 24 Z** an die Administr. der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4. D 2461 G

Von grosser Privatschule in Zürich gesucht diplomierter

Lehrer

für **Griechisch** und **Lateinisch.** — Offerten unter Chiffre SL 23 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich

Offene Lehrstelle

An der **Freien evangelischen Schule Basel** wird auf Frühjahr 1944 die Stelle eines vollamtlich angestellten Turnlehrers frei. Bewerber sollten in der Lage sein, auch Englischunterricht auf der Unterstufe zu erteilen. Anmeldungen unter Beilage des eidgenössischen Turnlehrerdiploms und eines Arztzeugnisses sind bis zum 22. Februar a. c. an das Rektorat, Kirschgartenstr. 14, zu richten. 21

Gesucht

zu sofortigem Eintritt in Knabenerziehungsheim in der Nähe von Winterthur tüchtiger, evangel.

Lehrer

Interessenten, die Freude an der Heimerziehung haben, wollen ihre Anmeldung mit Lehrpatent und Ausweisen einsenden unter Chiffre SL 22 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Primarschule Maur **Offene Lehrstelle**

Infolge Rücktrittes der bisherigen Inhaberin ist die Lehrstelle an der Primarschule Maur-Uessikon (4. und 5. Klasse) auf Beginn des Schuljahres 1944/45 neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage inklusive Wohnungsentschädigung beträgt 900 — 1200 Fr. plus Teuerungszulage.

Anmeldungen sind bis 10. März 44 unter Beilage der üblichen Ausweise zu richten an Herrn Jul. Wettstein, Präsident der Schulpflege, Maur (Kt. Zürich).

Maur, den 4. Februar 44. Die Schulpflege.

18

St. Gallen

HOTEL ALPINA Unterwasser

es heimeligs, sorgfältig g'füehrts Huus für en frohe Ufenthalt im sunnige Toggeburg!

Butterchuchi! Fam. von Büren, Chuchichef.

Schaffhausen

Alkoholfreies Restaurant Randenburg

Bahnhofstr. 60, Schaffhausen, Tel. 5 34 51

Die Gaststätte für jedermann, mit der schönen Freiterrasse. Besonders geeignet für Verpflegungen u. Zwischenverpflegungen von Schulen.

Glarus

HOTEL ALPINA BRAUNWALD

1250 m ü. M.

Das neuzeitlich eingerichtete Familienhotel für Winterferien. Pensionspr. Fr. 9.50 bis Fr. 12.50 Heizungszuschlag 1 Fr. 7 Tage Pauschal alles inbegriffen 86.– bis 110 Fr. Familie Stauber, Telephon 7.

Schwyz

Auf die **RIGI** die Sonneninsel im Nebelmeer

führen Sie rasch und bequem die beiden Rigi-Bahnen

Luzern

Sörenberg

Kt. Luzern 1165 m über Meer

Kurhaus „Sörenberg"

Idealstes, sonniges Skigebiet
J. Zuber, Gérant Telephon 83122
Prospekte. Vorzügliche Verpflegung

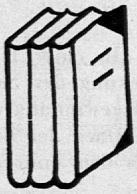
Berner Oberland

Grindelwald Im Chalet Pension **Eigerblick** geniessen Sie schöne, ruhige Winterferien. Sonniggelegenes und heimeliges Haus. Nähe Skifelder. Pension, reichhaltige Mahlzeiten, Fr. 9.– bis 9.50. Kurtaxe und Heizung inbegriffen. Gut geführte Küche. Telephon 3 22 32. **Frau Moser-Amacher.**

Gegründet 1830

Der meistgekaufte Schweizer-Flügel

Aelteste schweiz. Flügel- und Piano-Fabrik, Bern
Vertreter auf allen grössern Plätzen. Verlangen Sie bitte Katalog und Preise direkt bei der Fabrik.



Für den Bezug Ihrer

Bücher und Schriften

empfehlen sich nachstehende Verleger und Buchhändler den Schulverwaltungen, Einkaufsstellen und der Lehrerschaft bestens

Britschgi BUCH ANTIQUARIAT

Ankauf von Büchern und Bibliotheken

ZÜRICH, Rämistr. 33, Tel. 4 23 32

Die zeitgemäßen schweizerischen

Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft

„Unser Körper"

mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise: per Stück
1— 5 Fr. 1.20
6—10 „ 1.10
11—20 „ 1.—
21—30 „ —.95
31 u. mehr „ —.90
Probeheft gratis.

Textband

„Unser Körper"

Ein Buch vom Bau des menschlich. Körpers und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 8.–**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 5.–**

Augustin-Verlag Thayngen-Schaffhausen

Im gleichen Verlag erhältlich: K. Schib: Repetitorium der allgemeinen u. der Schweizergeschichte.

Ein neues Lehrmittel:

Grundlagen zum naturkundlichen Hauswirtschaftsunterricht

Wohnung und Kleidung

Von Dr. Hans Joss

Eine praktische Anleitung für den hauswirtschaftlichen Unterricht in jenen Gebieten, bei denen ein Verstehen das Können unterstützen muss.

Mappe mit 32 Blättern, Preis Fr. 2.40.

Verlag Paul Haupt Bern Falkenplatz 14

OFA 2231 B

EREHRTE LEHRERSCHAFT!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns **altbewährten** *Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen*

Handelsschule Rüedy

Bollwerk 35 **BERN** **Tel. 3 10 30**

KURSE

für Handel, Verwaltung, Hotelfach und komb. Kurse
Vorbereitung auf Post, Telephon, Eisenbahn, Zoll, Hausbeamtinnen- und Laborantinnenschulen
Diplomabschluss - Stellenvermittlung
Erstklassige Lehrkräfte Neue Kurse: demnächst

Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851. Waisenhausplatz 29, Tel. 2 79 81, Postcheck III 2444
Christliche Gesinnungsschule, enthaltend:
Kindergarten, Elementarschule, Primaroberschule (5 Klassen), **Sekundarschule** (5 Klassen), **Fortbildungsklasse** (10. Schuljahr, **Kindergärtnerinnen-Seminar** (2jähriger Kurs, Aufnahme Frühjahr 1944, 1946, 1948 usw.), **Lehrerinnen-Seminar** (4jähriger Kurs, Aufnahme jeden Frühling).
Prospekte beim Direktor. Sprechstunde täglich 11.15—12.00 Uhr, Samstags ausgenommen.
Der Direktor: Dr. C. Bäschlin.

Ecole Internationale de Genève

Internat und **Externat** für Mädchen und Knaben — Sämtliche Schulstufen von der **Montessoriklasse** bis zur **eidgenössischen Maturität** — Handelsabteilung — Offizielles Französisch- und Englischdiplom — Werkstattunterricht — Sport — Gesundes Gemeinschaftsleben, körperliche Ertüchtigung in prachtvollem Besitztum — „La Grande-Boissière", 62, route de Chêne, F. Roquette, directeur

Heilpädagogisches Kinderheim Küsnacht

Für anormale Kinder von 5—16 Jahren, speziell Schwachbegabte, Schwachsinnige, geistig und körperlich Zurückgebliebenene, Seelenpflegebedürftige, Stotterer u. a.
Es wird versucht, nach den heilpädagogischen Anregungen Rud. Steiners zu arbeiten. Konfessionell neutral. Familiärer Kontakt, sonnige Lage.
M. und K. BÄSCHLIN-OTT, Glärnischstr. 8, Küsnacht (Zürich), Tel. 91 02 06

Freis Handelsschule Luzern

47. Schuljahr!
Handelskurse, Arztgehilfinnenkurs, Privatsekretärinnenkurs, Vorbereitung für Post, Bahn usw.
21 Fachlehrer — Diplomabschluss — Prospekte

Eltern! Die Zukunft Eurer Kinder hängt von der Bildung ab, die sie genossen haben. In nur 4 Monaten lernen sie sehr gut Französisch oder Italienisch sowie Buchhaltung, Stenographie usw. mit Sekretär-Diplom. Klassen von 5 Schülern. Hunderte von Referenzen. Verlangen Sie Prospekte.
Ecoles Tamé, Neuchâtel 47, Luzern 47 od. Zürich, Limmatquai 30, Tel. 41801

FRANZÖSISCHKURSE
FÜR DEUTSCHSCHWEIZER

INSTITUT LÉMANIA LAUSANNE

CHEMIN DE MORNEX 14

DIPLÔME — ENGLISCH — ITALIENISCH — HANDEL — MATURITÄT

Landerziehungsheim Hof Oberkirch Kaltbrunn (St. Gallen)

Für Knaben. Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.
Telephon Kaltbrunn 3 62 35 Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

Erfolgreiche, neuzeitliche
AUSBILDUNG

mit Diplomabschluss für Handel, Verwaltung und Banken, Bahn- und Postprüfung, Hotellerie. Alle Fremdsprachen. Spezialkurse für Sekretärinnen, Arztgehilfinnen, Verkäuferinnen. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Eigenes Schulhaus. Stellenvermittlung. Man verlange Auskunft und Prospekt von

HANDELSSCHULE GADEMANN ZÜRICH
Gessnerallee 32

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH

(OF 13231 Z) **Uraniastrasse 31-33, Telephon 577 93**
Maturitätsvorbereitung • Handelsdiplom • Abendgymnasium
Abendtechnikum • Berufswahlklassen • Arztgehilfinnenschule
• Vorbereitung für kantonale Techniken

Konservatorium Zürich

Direktor: **C. Vogler**

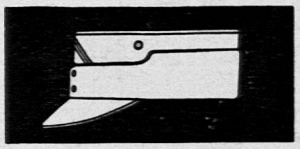
Aeltestes Musikinstitut von Zürich, unter direkter Aufsicht der Erziehungsbehörden der Stadt u. des Kantons. **Allgemeine Musikschule** für Kinder u. Erwachsene. **Berufsschule mit Staatsdiplom. — Beginn des Sommersemesters 1944: 17. April,** mit neuem Kurs am Seminar für Schulgesang und Schulmusik. — Unverbindliche und kostenfreie Beratung durch den Direktor. Prospekte in den Musikalienhandlungen u. durch das Sekretariat, Florhofgasse 6, Zürich 1, Tel. 2 89 55

Mitglieder von St. Gallen und Umgebung!

Übt Solidarität
und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute St. Galler Geschäft

Theodor Schlatter
SCO AG
MÖBEL
Ausstellung Wassergasse 24

Vorteilhafte Bezugsquelle für
Violinen • Saiten • Bogen • Etuis
ist das älteste Fachgeschäft
Einfache u. kunstvolle Reparaturen
Geigenbauatelier **Fritz Sprenger,**
Neugasse 43, St. Gallen. Tel. 2 27 16

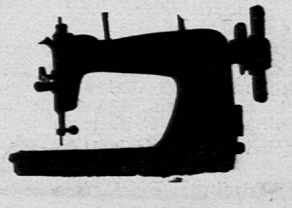


G. Hediger, St. Gallen
Mützenfabrik, Rorschacherstrasse 71
Telephon (071) 2 60 88
Offiziersmützen, Polices
neue **Feldmützen** mit Tuchschirm
Gradänderungen u. Reparaturen

Ensler
SPEZIALGESCHÄFT FÜR FEINE UHREN
GOLD- UND SILBERWAREN
Multergasse 31

Schuhhaus
Schneider
GOLIATHGASSE 5 BEIM „HECHT"
St. Gallen

Die guten **Schuhe**
aus dem Spezialgeschäft



PFAFF-Zick-Zack
jede Ausführung
E. Feurer, Vadianstr. 3, Tel. 2 27 26

hug

PIANOS, HARMONIUMS
Blas- und Streichinstrumente
Vertreter der besten Schweizer-Marken und erstklassiger ausländischer Fabrikate
Eigene Reparaturwerkstätte
Lager verschiedener Radiomarken
Generalvertreter von His Master's Voice und Marconi
MUSIKALIEN in grosser Auswahl
HUG & CO. MARKTGASSE ST. GALLEN

Möbel
Aussteuern

Größte Auswahl. Vorteilhafte Preise. Freie Besichtigung.
90 Musterzimmer
Möbelhaus
Ueberschlag
St. Gallen Multergasse 12

Lass Dir die neue **„Adler"** vorführen, dann bist Du bald entschlossen. Die neue Zick-Zack-Einrichtung ist einfach göttlich.

Oskar Egli
Brühlgasse 3, St. Gallen
2

Alles fürs gute Bett
vom Spezialgeschäft
OKLE TEL. 2 72 71
Speisergasse 41, St. Gallen
Modernste Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.

Matratzen, Flaum- u. Federzeug, Woll- und Steppdecken, Bettüberwürfe sowie Vorhänge und Polstermöbel.

Elektrische Apparate
in grosser Auswahl
Binder & Co
St. Gallen Goliathgasse

Landesbibliothek Bern
AZ

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

18. FEBRUAR 1944 • ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 38. JAHRGANG • NUMMER 3

Inhalt: Zürch. Kant. Lehrerverein: Jahresbericht pro 1943 — Jahresbericht 1942/43 der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Jahresversammlung der Elementarlehrerkonferenz — Vom Rücktritt und der Pensionierung

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein

Gegründet 1893

Jahresbericht pro 1943

I. Mitgliederbestand:

Erscheint in einer späteren Nummer.

II. Vorstände der Sektionen und Delegierte:

Siehe Verzeichnis Päd. Beobachter (P. B.) Nr. 9, 1942; dazu Aenderung im Aktuariat der Bezirkssektion Zürich, mitgeteilt im P. B. Nr. 4, 1943. — Im Berichtsjahr kamen bei der Sektion Zürich folgende weitere Aenderungen hinzu: Präsident: Arnold Müller, Primarlehrer, Zürich, an Stelle des zurückgetretenen Ernst Egli. Quästor: Heinrich Frick, Primarlehrer, Zürich, an Stelle des zurückgetretenen Jakob Haab.

III. Delegiertenversammlung:

Eine ordentliche Delegiertenversammlung, am 8. Mai 1943, zur Erledigung der statutarischen Jahresgeschäfte, zur Bestellung einer Kommission für das Gesetz über die Volksschule und zur Bereinigung der Wahlen von Vertretern der Lehrerschaft im Erziehungsrat für die Amtsdauer 1943/47. Diese Delegiertenversammlung war verbunden mit einer kleinen Feier zum Gedenken des 50jährigen Bestandes des ZKLV (Traktanden in Nr. 6, 1943; Bericht in Nr. 13, 1943; Ansprache des Präsidenten in Nr. 8, 1943).

Zwei ausserordentliche Delegiertenversammlungen, am 21. August und 4. September 1943, dienten zur Hauptsache der einlässlichen Besprechung der Vorlage des Erziehungsrates zum Gesetz über die Volksschule (Traktanden in Nr. 13 und 14, 1943; Berichte in Nr. 21, 1943).

IV. Ausserordentliche Generalversammlung:

An der ausserordentlichen Generalversammlung vom 8. Mai 1943 erstattete der Präsident gemäss § 21 d der Statuten Bericht über die Tätigkeit der Lehrervertreter im Erziehungsrat in der Amtsdauer 1939 bis 1943 (Einladung P. B. Nr. 6).

Delegiertenversammlungen und Generalversammlung fanden am gewohnten Ort statt.

V. Präsidentenkonferenz:

Keine Sitzung.

VI. Kantonalvorstand:

Wenn auch die Zahl der mit einer neuen Registernummer versehenen Geschäfte von 106 im Vorjahr auf 63 im Berichtsjahr zurückgegangen ist, so war für den Kantonalvorstand doch keine Arbeitsentlastung spürbar. Allein schon die Beratungen über die Vorlage des Erziehungsrates zum neuen Volksschulgesetz, welche u. a. 9 Sitzungen der Spezialkommission erforderten, machten den Rückgang der Geschäftezahl reichlich wett. Dazu kamen zweimalige Aktionen betr. Teuerungszulagen (Herbstzulage und Zulagen 1944). Und endlich sei auf eine starke Vermehrung der Rechtsauskünfte aufmerksam gemacht, die, wenn man sie nicht einfach dem Rechtskonsulenten zur Erledigung übergeben will, oft zeitraubende Arbeit verursachen. Zahl der Vorstandssitzungen: 14 (1942: 21); Sitzungen des Leitenden Ausschusses: 4 (1942: 8). Ueber die Zahl von Beprechungen und Konferenzen aller Art, wie sie z. B. im Zusammenhang mit der Ausrichtung von Teuerungszulagen notwendig werden, wird keine Statistik geführt.

VII. Wichtige Geschäfte:

1. Der Pädagogische Beobachter:

Wenn auch bei der Aufnahme von Artikeln grosse Zurückhaltung geübt wurde, war es nicht möglich, mit 19 Nummern auszukommen, d. h. der Zahl, welche dem ZKLV laut Vertrag mit der SLZ zum reduzierten Preis von Fr. 35.— bis Fr. 50.— pro Nummer zusteht. Die Referate an der Schulsynode vom September und eine Eingabe, welche im Berichtsjahr erscheinen mussten, erforderten viel Raum. Für die zwei notwendig gewordenen «Ueber»nummern waren der SLZ die vollen Selbstkosten von Fr. 200.— pro Nummer zu entrichten. — Da im ersten Halbjahr die für den Mindestpreis von Fr. 35.— pro Nummer vereinbarte zürcherische Abonnentenzahl auf die SLZ nicht erreicht wurde, stiegen die Kosten vereinbarungsgemäss für die Nummern des ersten Halbjahres auf je Fr. 45.—. Gegenüber früher erhalten mehr Mitglieder des ZKLV den P. B. nicht als Abonnenten der SLZ, sondern sie beziehen ihn als Separatum. Für die Separata hat der ZKLV aber Spedition und Porti zu bezahlen; sie beliefen sich 1943 auf Fr. 672.64. — Trotzdem den Ausgaben drei Beiträge an einzelne Nummern des P. B., Rückerstattungen und Separatabonnemente im Gesamtbetrag von Fr. 369.35 (inbegriffen eine Rückerstattung des SLV, die in der Rechnung nicht mehr erfasst werden konnte, da sie erst im neuen Jahr einging) gegenüberstehen, sind die Kosten für den P. B. doch gestiegen. Gesamtkosten 1943: Fr. 3448.74, oder Fr. 164.22 pro Nummer (1942: Fr. 3179.19, bzw. Fr. 151.39).

Jahresbericht 1942/43 der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Arbeitsplan

Das Arbeitsprogramm der Konferenz für das Jahr 1943, welches der Vorstand in seiner Sitzung vom 5. Dezember 1942 aufstellte und den Präsidenten der Bezirkskonferenzen in der seit Jahren üblichen Zusammenkunft im Januar bekannt gab, sah im wesentlichen die folgenden Aufgaben vor:

a) *Tagungen.* Jahresversammlung im Oktober (Hauptgeschäft: «Entwurf zu einem neuen Grammatiklehrmittel»). Ausserordentliche Tagung im ersten Quartal des neuen Schuljahres (Thema: voraussichtlich «Geographische Fragen»).

b) *Arbeit an Lehrmitteln.* Grammatikbuch. Lehrgang für Geometrisches Zeichnen.

c) *Arbeitsgruppen.* Gruppe für Geographie. Gruppe für Schülerbeurteilung (Aufnahmeprüfungen und Zeugnisse).

d) *Publikationen.* Jahrbuch 1943. Allfällige Neudrucke von Verlagswerken.

An diesem Grundriss mussten aber im Laufe des Jahres verschiedene Aenderungen vorgenommen werden. Unvorhergesehene Aufgaben bedingten die Verschiebung der für die Tagungen vorgeschlagenen Geschäfte auf einen spätern Zeitpunkt. Im Januar 1943 ersuchte der Erziehungsrat die Konferenz, so rasch als möglich Stellung zu beziehen zum Problem: «Körperliche Erziehung auf der Sekundarschulstufe». Im Februar wurde der Entwurf zu einem neuen «Gesetz über die Volksschule» fertig und rief einer unverzüglichen Besprechung in den verschiedenen Lehrerorganisationen. Der Vorstand des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins schlug für die Behandlung des umfangreichen Stoffes die Bildung einer kantonalen Kommission aus Abgeordneten der Organe der zürcherischen Lehrerschaft vor. Unsere Konferenz war in dieser Kommission durch ihren Präsidenten vertreten. In einer *ausserordentlichen Tagung* am 5. Juni, die gemeinsam mit der Konferenz der Lehrer an den 7./8. Klassen durchgeführt wurde, kamen jene Bestimmungen im Entwurf des Erziehungsrates zur Besprechung, welche in erster Linie die Lehrerschaft der Sekundar- und Oberschule berührten und interessierten: Organisation der beiden Stufen und die Uebertrittsbedingungen. Ein eingehender Bericht über den Verlauf dieser Aussprache wird im Jahrbuch 1944 erscheinen. Ueber die Diskussionen um diese Fragen in den Kapiteln und in der Synode sind an dieser Stelle keine Worte zu verlieren. Der Entwurf hat noch gefahrvolle Wegstrecken zu passieren, bis er über die gesetzliche Kraft verfügt, von der wir Lehrer der Sekundarstufe eine endliche Besserung unerfreulicher Verhältnisse in unserer beruflichen Arbeit erhoffen.

Lehrmittelfragen

Sie bilden auch in diesem Berichtsjahr ein beträchtliches Bogenstück in unserem Aufgabenkreis.

Geographie. Die Jahresversammlung vom 24. Oktober 1942 hatte sich über Vorschläge zu einem neuen Geographielehrmittel zu äussern. Nach einer lebhaften und interessanten Aussprache genehmigte sie grundsätzlich die Kommissionsanträge, wünschte aber noch eine Bereinigung des Programms unter Auswertung der in der Diskussion gefallenen Anregungen. Am 7. November wurden die im Jahrbuch 1943 veröffentlichten bereinigten Vorschläge gutgeheissen und konnten dann an den Synodalvorstand zu Handen des Erziehungsrates weitergeleitet werden. Am Schlusse dieser Fachtagung regte Prof. Dr. Gutersohn im Hinblick auf die zahlreichen aufgeworfenen Fragen wissenschaftlicher und methodischer Art die Bildung einer Arbeitsgruppe für Geographie an. Leider gestattete die Arbeitshäufung im vergangenen Jahr nicht, zu einer Sondertagung einzuladen; der Vorstand wird aber die schöne Aufgabe dem kommenden Jahr zuweisen.

Aus Kollegenkreisen gingen in der Folge verschiedene Anregungen ein, die Erstellung des neuen Buches einer Arbeitsgemeinschaft zu übertragen. Der Erziehungsrat stimmte diesem Vorgehen zu und betraute mit der Aufgabe die Kollegen: W. Angst, Zürich; Dr. A. Gut, Zürich; Dr. O. Hess, Zürich; Dr. W. Leemann, Horgen, Dr. K. Suter, Zürich.

Zum Leiter der Arbeitsgemeinschaft ernannte er J. J. Ess in Meilen. (Herr Prof. Dr. Gutersohn hatte die ihm anfänglich zugedachte Aufgabe abgelehnt.)

Die Arbeit am neuen Buch ist heute bereits erfreulich weit gediehen. Das Lehrmittel wird voraussichtlich auf Frühjahr 1945 erscheinen.

Grammatik. Auch für das Sprachlehrmittel ist inzwischen ein Entwurf unseres Kollegen K. Voegeli, Zürich, fertig geworden und liegt für die Besprechung in der Kommission bereit. Unser Plan, ihn der Konferenz an der Jahresversammlung 1943 vorzulegen, hat sich aus bereits genannten Gründen nicht verwirklichen lassen. Es ist nun vorgesehen, die Aufgabe in einer ausserordentlichen Tagung im kommenden Frühling zu lösen.

Geschichte. Der Erziehungsrat ersuchte den Konferenzvorstand um Vorschläge für drei Vertreter in eine Kommission zur Aufstellung der Wettbewerbsbedingungen eines Preisausschreibens betreffend Ausarbeitung einzelner Kapitel zum neuen Geschichtslehrmittel. Für diese Arbeit stellten sich zur Verfügung die Kollegen: F. Kübler, Zürich; H. Leber, Zürich; W. Weber, Meilen.

Geometrisches Zeichnen. Der Entwurf zu einem Lehrgang in diesem Fach ist von der GZ-Kommission gesichtet und genehmigt worden. Die zeitraubenden Vorarbeiten für die Vervielfältigung des Lehrmittels sind auf guten Wegen. Wir rechnen bestimmt mit der Herausgabe auf das Frühjahr 1944.

Italienisch. Kollege Hs. Brandenberger ist mit der Umarbeitung von «Parliamo italiano» beschäftigt und steht in Verbindung mit einer Reihe von Kollegen, welche seine Vorschläge in ihren Klassen erproben.

Zeichnen. Auf Antrag des Oberstufenkonvents der Stadt Zürich hat die Konferenz der Lehrer an den 7./8. Klassen ihre Mitarbeit bei der Erstellung eines verbindlichen Lehrplans im Zeichnen auf allen Stufen der Volksschule zugesagt. Die SKZ ist ebenfalls eingeladen worden, sich an dieser Aufgabe zu beteiligen. Wir haben als Vertreter abgeordnet: Herrn O. Wiesendanger, Thalwil.

Jahrbuch 1943

Die Befürchtung, das Jahrbuch 1943 könne nicht mehr in der bisherigen Ausstattung herausgegeben werden, hat sich als grundlos erwiesen; der neue Band ist in seinem blauen und grünen Leinenkleid Mitte September in einer Auflage von rund 1300 Stück erschienen und den Konferenzmitgliedern zugestellt worden. Zum zweitenmal hat T. Schmidt in Ilanz die Redaktionsarbeit besorgt. Er verdient dafür unseren besten Dank. Damit ist ein Rundgang durch die verschiedenen Konferenzen, die seit 1931 an einer gemeinsamen Herausgabe des Jahrbuches beteiligt sind, abgeschlossen. Für 1944 wird wieder die SKZ mit der Erstellung des Buches und der Ueberwachung seines Werdeganges betraut. — Für die Beiträge zum diesjährigen Band danken wir allen Mitarbeitern

herzlich. Zürich ist mit zwei Arbeiten am Werk von über zweihundert Seiten beteiligt: J. Honegger, Zürich, hat Erfahrungen «Aus der Praxis des Leseunterrichtes» beigesteuert; daneben ist die im Jahrbuch 1942 erschienene Sammlung mathematischer Aufgaben aus Aufnahmeprüfungen zürcherischer Mittelschulen durch Aufgaben aus den Sprachfächern ergänzt worden. Ihren Abschluss wird sie nächstes Jahr mit der Veröffentlichung von Aufgaben des Lehrerseminars in Küsnacht finden.

Verlagstätigkeit

Zu erwähnen ist ein Neudruck der «Ergänzungsübungen» von K. Gysi, Stäfa, zum Italienischbuch «Parliamo italiano».

Da die geographischen Skizzenblätter des Kantons Zürich und der Schweiz (Herausgeber: Kant. Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform) auch von unserem Verlag vertrieben werden, sei darauf hingewiesen, dass ein oft gewünschtes Blatt der Schweiz im Format A 4, entsprechend unsern Blättern für die Länder Europas und die Erdteile, nächstens bezogen werden kann.

Wenn wir auch für das abgeschlossene Jahr wieder einen sehr befriedigenden Geschäftsgang feststellen dürfen, verdanken wir den Erfolg weitgehend unserem pflichtgetreuen, erfahrenen Leiter, Herrn E. Egli, dem ich im Namen der Konferenz und persönlich für die oft sehr belastende Arbeit des Verlages herzlich danke.

Ein kleines Schlusswort

Ich habe mit wenigen Strichen ein Bild der Konferenzarbeit im vergangenen Jahr gezeichnet. Dass wir all diese Arbeit zu einem guten Ende bringen durften, ist keine Selbstverständlichkeit. Wir wollen dankbar der Gnade inne werden, die uns geschenkt war und aus ihr den festen Willen, Mut und Kraft schöpfen zu neuem Aufbauwerk an uns selber und an den Kindern, die unserem täglichen Wirken anvertraut sind.

Zürich, Ende September 1943.

Rudolf Zuppinger.

Jahresversammlung der Elementarlehrerkonferenz

24. November 1943.

Um 14.30 Uhr begrüsst der Präsident, *Robert Egli,* Nänikon, die getreue Schar der anwesenden Mitglieder. Besonders willkommen heisst er die Referentin, Frl. H. Brack, Lehrerin, Frauenfeld, und den Aktuar der Elementarlehrerkonferenz Schaffhausen, Herrn Robert Scherrer.

In seinem Eröffnungswort gibt Robert Egli seiner Hoffnung auf einen neuen Frühling, seinem Glauben an eine neue Zeit bewegten Ausdruck. Im *Jahresbericht* weist der Vorsitzer zuerst auf das Jahresheft 1943, «Der Anschauungsunterricht auf der Unterstufe», hin. Er ist überzeugt, dass es eine der wertvollsten Schriften ist, die je von der Konferenz herausgegeben wurden. Sie fand beispielsweise volle Anerkennung bei Herrn Direktor Guyer vom Oberseminar. Den Verfasserinnen, den Kolleginnen der Arbeitsgemeinschaft zürcherischer Elementarlehrer gebührt unser herzlichster Dank.

Aus der lückenlos angeführten Reihe der Jahresgeschäfte seien kurz angedeutet: das Zirkular betr. die Schaffung einer Mundartfibel, die vorgesehene Neuauflage des Heftes «Wie lehre ich lesen?», die geplante Veröffentlichung des Vortrages von Herrn Prof. Rittmeyer über Mundarten und Schriftsprache, die Kommission für das Zeichnen, das Gutachten über das Zeichenwerk von G. Merki, die Kommission für das Volksschulgesetz, die interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe. Besondere Erwähnung verdient die Kommission für die freien Lesestoffe. Wir verdanken ihr das schön gestaltete Heft vom Korn und freuen uns auf seine Fortsetzung in einem Heftchen vom Brot. Als nächste Aufgabe ist ein Hundeheft geplant, das den Hund als Freund des Menschen, besonders der Jugend, zeigen soll. Es ist als Arbeit eines einzigen Verfassers gedacht.

Seit Frühjahr 1943 sind alle 3 obligatorischen Rechenbücher der Unterstufe in Gebrauch. Bei diesem Anlass gab der Vorstand den Mitgliedern in einem Rundschreiben bekannt, dass die Konferenz mit den neuen umgearbeiteten Büchern nichts mehr zu tun hat, dass die Verfasser in voller Freiheit mit dem Erziehungsrat verhandelten. Mit Bedauern stellt der Präsident fest, dass das Zweitklassbuch von E. Ungricht aus dem Rahmen herausfällt. Wir haben unser Ziel im Rechenunterricht nicht ganz erreicht; aber unsre Bemühungen waren doch nicht alle umsonst. Der Vorstand wird die Gestaltung des Rechenunterrichts weiterhin aufmerksam verfolgen.

In üblicher Weise werden die *Jahresrechnungen 1942,* die Vereinsrechnung von H. Hofmann und die Verlagsrechnung von H. Grob, vorgelegt und mit Dank an die Rechnungssteller abgenommen. Wir vernehmen dabei, dass die Konferenz die stattliche Zahl von 637 Mitgliedern aufweist.

Dem Antrag des Vorstandes, den *Jahresbeitrag 1944* auf Fr. 3.— zu belassen, wird zugestimmt.

Der Präsident erwähnt eine Zuschrift der Liederbuchanstalt mit dem Gesuch, die Arbeitsblätter für den Gesang- und Musikunterricht den Mitgliedern abzugeben und nennt die Gründe, die uns davon abhielten, dem Gesuch zu entsprechen: in Zürich und Winterthur waren die Blätter den Schulhäusern bereits zugestellt worden. Wir versprachen damals, zur Unterstützung des Werkleins Hand zu bieten. Darum stellt der Vorstand folgenden *Antrag:* Die ELK ersucht in einer Eingabe den Erziehungsrat, die *Arbeitsblätter für den Gesang- und Musikunterricht, Heft 1,* herausgegeben von Sam. Fisch und Rud. Schoch, *unter die staatsbeitragsberechtigten Lehrmittel aufzunehmen.* Rudolf Schoch erläutert kurz das Wesen und die Aufgabe der Blätter, die an Stelle der Notenhefte den Gesangunterricht erleichtern und bereichern und dem Arbeitsprinzip im Singen Raum geben wollen. Robert Egli gibt den Wortlaut des Antrags und seine Begründung bekannt. Die Versammlung stimmt zu.

Ein weiterer *Antrag* des Vorstandes betrifft die *Neuauflage des Lesebuches der 3. Klasse.* Der Vorsitzer erhielt vom Synodalvorstand den Auftrag, eine Zuschrift der Erziehungsdirektion zu besprechen. Das Lesebuch für die 3. Klasse muss 1944 in Neudruck gegeben werden. Die Erziehungsdirektion frägt an: Sollen mehr Mundartgedichte aufgenommen und farbige Illustrationen beigegeben werden?

Der Vorstand beantragt, redaktionelle Bereinigung vorbehalten, im wesentlichen folgende Beantwortung:

1. Die Konferenz ist grundsätzlich damit einverstanden, dass vermehrte Mundartgedichte aufgenommen werden sollen.

2. Sie begrüsst grundsätzlich die Aufnahme farbiger Bilder.

3. Sie wünscht aber eine vollständig neue Bebilderung mit vorwiegend farbigen Darstellungen.

4. Die Konferenz wünscht, dass die Prosastücke und Gedichte auf ihren Inhalt und ihre Sprache überprüft werden.

5. Sie wünscht eine Umarbeitung des Sprachlehrteils.

6. Die Konferenz bittet die Erziehungsdirektion, die Auflage so zu bemessen, dass sie den Bedarf von nur 5 Jahren deckt.

Ernst Bleuler rät ebenfalls zu einem unveränderten Neudruck in kleiner Auflage. Er wünscht Abschnitt 6 an 1. Stelle.

Die Versammlung stimmt dem Vorstandsantrag zu.

Frl. *H. Brack* spricht in sehr eindringlicher Weise zum Thema *Schule und Charakterbildung*. Sie schöpft aus ihrem reichen Schatze an Erfahrungen in Erziehung und Unterricht. Sie versteht es darum, überzeugend auszuführen, dass die Schule die heilige Verpflichtung hat, Einfluss auf die charakterliche Entwicklung ihrer Schüler auszuüben.

«Die Gegenwart schreit nach charakterfesten Menschen, die sich nicht wie Treibholz in der Strömung vom Schicksal fortreissen lassen. Die Schule muss daran arbeiten, ein Geschlecht zu erziehen, das verwurzelt ist in der Familie, getragen vom guten Geist des Vaterhauses, verankert in einer Arbeit, im Beruf. Es gilt den Willen und das Gewissen der Kinder zu bilden. Aber mit Reden kommt man einer Sache nicht bei. Wir müssen die Schüler handeln lassen. Wir müssen ihnen Aufgaben geben, an denen sie ihre Willenskraft messen und so sich selber kennenlernen können.»

Wie Lichter am Wege beleuchten die angeführten Beispiele von solchen ethischen Wochenaufgaben den Versuch, das Leben in die Schule hineinzustellen.

Mit einem Gedicht Karl Stamms schliesst die Referentin den gehaltreichen Vortrag. Was wüssten wir Besseres von der Vortragenden zu sagen, als was Karl Stamm von sich selber schrieb:

«Von mir kann ich sagen, dass ich keinen Gedanken habe, der nicht zuerst durch das Herz gegangen, mir durch Erleben und Erfahrung geworden ist.»

W. Leuthold.

Vom Rücktritt und der Pensionierung

H. C. K. — Verschiedene Anfragen geben Anlass, wieder einmal die wichtigsten Bestimmungen über den Rücktritt und die Pensionierung der Volksschullehrer in Erinnerung zu rufen.

1. Das Rücktrittsrecht bzw. die Rücktrittspflicht ist geregelt in § 18 des Schulleistungsgesetzes vom 2. Februar 1919 und dem § 73 der dazugehörigen Verordnung vom 15. April 1937.

§ 18 des Leistungsgesetzes lautet: «Mit zurückgelegtem 65. Altersjahr sind die Lehrer berechtigt, mit dem 70. Altersjahr verpflichtet, von ihrem Amte zurückzutreten.»

§ 73 der Verordnung heisst: «Ein Lehrer, der aus Alters- oder Gesundheitsrücksichten aus dem zürcherischen Schuldienst auszuscheiden wünscht, hat ein Entlassungsgesuch an die *Schulpflege* zu richten. Die Schulpflege leitet das Gesuch mit ihrem Antrag an die Erziehungsdirektion.

Erfolgt der Rücktritt vor dem zurückgelegten 65. Altersjahr, so ist dem Entlassungsgesuch ein *amtsärztliches* Zeugnis beizugeben . . .»

Das amtsärztliche Zeugnis ist bei Rücktritten vor dem 65. Altersjahr nur dann notwendig, wenn das Gesuch um Gewährung eines Ruhegehaltes gestellt wird. (Also z. B. nicht beim Uebertritt in eine andere Berufsstellung.)

Ueber die Ansetzung des Ruhegehaltes geben Auskunft § 17 des Leistungsgesetzes vom 14. Juni 1936 und § 74 der dazugehörigen Verordnung, in der Fassung vom 23. Dezember 1941 [1]).

§ 17 des Gesetzes lautet: «Ein Lehrer, der nach mindestens 30 Dienstjahren aus Alters- oder Gesundheitsrücksichten mit Bewilligung des Erziehungsrates vom Lehramt zurücktritt, hat Anspruch auf einen lebenslänglichen staatlichen Ruhegehalt, der wenigstens die Hälfte und nach dem 65. Altersjahr höchstens acht Zehnteile seiner zuletzt bezogenen gesetzlichen *Barbesoldung (Grundgehalt und Dienstalterszulage)* beträgt. Ausnahmsweise kann ein Ruhegehalt auch bei geringerer Zahl der Dienstjahre gewährt werden. Der Regierungsrat setzt die Höhe des Ruhegehaltes fest unter Berücksichtigung des Dienstalters, der Vermögensverhältnisse und der Leistungen des Lehrers.»

§ 74 der Verordnung setzt folgende Ansätze für die Ruhegehalte fest:

a) für Primarlehrer und Arbeitslehrerinnen:

Dienstjahre	Altersjahre	Primarlehrer Fr.	Primarlehrerinnen Fr.	Arbeitslehrerinnen: Für die wöchentliche Jahresstunde Fr.	Arbeitslehrerinnen: Bei voller Beschäftigung (24 Stunden) Fr.	Prozente des zuletzt bezogenen Gehaltes
30	50	2500	2400	85	2040	50
31	51	2600	2496	88,4	2125	52
32	52	2700	2592	91,8	2210	54
33	53	2800	2688	95,2	2295	56
34	54	2900	2784	98,6	2380	58
35	55	3000	2880	102	2460	60
36	56	3100	2976	105,4	2540	62
37	57	3200	3072	108,8	2620	64
38	58	3300	3168	112,2	2700	66
39	59	3400	3264	115,6	2780	68
40	60	3500	3360	119	2860	70
41	61	3600	3456	122,4	2940	72
42	62	3700	3552	125,8	3020	74
43	63	3800	3648	129,2	3100	76
44	64	3900	3744	132,6	3180	78
45	65	4000	3840	136	3260	80

b) für Sekundarlehrer:

Dienstjahre	Altersjahre	Sekundarlehrer Fr.	Sekundarlehrerinnen Fr.	Prozente des zuletzt bezogenen Gehaltes
30	52	3240	3132	54
31	53	3360	3248	56
32	54	3480	3364	58
33	55	3600	3480	60
34	56	3720	3596	62
35	57	3840	3712	64
36	58	3960	3828	66
37	59	4080	3944	68
38	60	4200	4060	70
39	61	4320	4176	72
40	62	4440	4292	74
41	63	4560	4408	76
42	64	4680	4524	78
43	65	4800	4640	80

[1]) Die Fassung vom 14. Juni 1936, wie sie in die Sammlung von 1940 aufgenommen ist, gilt also nicht mehr.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: H. C. Kleiner, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22